№ 748. Sonnabend, den 3. November. 1860.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags.
Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr., auswärts 1 Rt. 20 Sgr.
Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum.
Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler J. Türkheim in Hamburg.



Danziger Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Danziger Zeitung.

Das Abonnement pro November und December beträgt in der Stadt Rt. 1. 5 Sgr., per Post Rt. 1. 7½ Sgr. Bestellungen sind entweder an die Agenten: Louis Levit, Hofbuchhändler in Bromberg, Neumann-Hartmann's Buchhandlung in Elbing, Eduard Kühn in Königsberg, Danziger Keller 3, Carl Jänke in Stettin, gr. Oderstrasse 5, oder direct zu richten an die Expedition in Danzig.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserlich russischen General der Infanterie, General-Adjutanten und General-Gouverneur Nasimoff zu Wilna, den Rothen Adler-Orden erster Klasse, dem Kaiserlich russischen General-Major Chominski zu Kowno den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern, und dem Königlich belgischen Obersten a. D. Lassere zu Brüssel den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 2. Nov. Man wollte wissen, daß der sardinische Admiral Persano das Feuern in der Nähe von Gaëta nicht eingestellt habe.

London, 1. November. (K. Z.) Wie dem Reuter'schen Bureau gemeldet wird, hat Graf Rechberg dem diplomatischen Corps eine Erörterung über die Zusammenkunft in Warschau zugehen lassen. Dieser Darlegung zufolge stellte Oesterreich drei Fragen, nämlich zuvörderst: ob Rußland und Preußen die in Italien vollendeten Thatsachen anerkennen werden; sodann, was für eine Haltung sie annehmen würden, falls Piemont bei einem Angriffe auf Oesterreich von einer anderen Macht unterstützt werde, und drittens, was Preußen thun werde, falls ein Krieg ausbreche und einen Theil des deutschen Bundes-Gebietes in seinen Bereich hineinziehe. Graf Rechberg hat ferner angezeigt, die österreichische Regierung werde ein die Warschauer Zusammenkunft betreffendes Rundschreiben an ihre Vertreter im Auslande richten.

Paris, 1. Nov. (H. N.) Der „Constitutionnel" erklärt, daß in der von Lamoricière im „Giornale di Roma" veröffentlichten Grammont'schen Depesche an den französischen Consul in Ancona, worin es heißt, Frankreich werde „mittelst Gewalt" das Einrücken der Piemontesen in den Kirchenstaat verhindern, die beiden Worte „mittelst Gewalt" durch die Coterie, deren hassenswerthes Treiben jetzt die Entschlüsse des Papstes beherrschte, untergeschoben seien, um dadurch diese Depesche für ihre Zwecke ausbeuten zu können.

Aus der Provinz.

♂ Aus Littauen, Anfang November.

Es ist betrübend zu sehen, wie wenig das Volk von seinen politischen Rechten Gebrauch macht. Kaum sind die schreiendsten Mißstände nothdürftig beseitigt, welche unter dem früheren Ministerium auf uns lasteten und es uns zum schmerzlichen Bewußtsein brachten, was es mit Staatseinrichtungen auf sich hat, welche es einer kleinen und dazu in Bezug auf sittliche und geistige Bildung durchaus untergeordneten und in Betreff ihrer Beiträge zu den Arbeiten und Lasten der Gesellschaft unbedeutenden und geradezu unnützen Partei möglich machten, das ganze Gemeinwesen im Interesse der Wiederherstellung ihrer durch Sitte und Gesetz längst untergegangenen, auf die Ausbeutung aller übrigen Staatsbürger abzielenden Vorrechte mit einer förmlich fanatischen Verachtung jedes natürlichen und geschriebenen Rechts zu leiten; kaum, wie gesagt, ist der Alp von unserer Brust genommen, so gebrauchen wir den freien Athem nicht etwa dazu, unsern Feind bis in seinen letzten Schlupfwinkel zu verfolgen und uns gegen die Wiederkehr der alten Zustände zu schützen; nein, wir benehmen uns in der That so, als hätte uns ein bloßes Traumgesicht beängstigt, nach dessen Beseitigung wir nichts Besseres thun könnten, als um so ruhiger weiter zu schlafen.

Es ist wahr, daß die politische Bildung im Volke während des letzten Jahrzehnts große Fortschritte gemacht hat. Dazu wenigstens hat die Reactionsperiode getaugt, zum Nachdenken über politische Rechte und Pflichten anzuregen, und selbst Leute, welche sonst auf jede Regierung wie auf eine Gottheit ehrfurchtsvoll hinblickten und es für eine heilige Pflicht hielten, Alles über sich in Demuth ergehen zu lassen, sind aus ihrer Vertrauensseligkeit aufgerüttelt worden und haben begreifen gelernt, daß nicht Alles, was von den Herren Ministern kommt, auch von Gott ist. Man muß erstaunen über die allgemeine Uebereinstimmung, mit welcher, wenigstens in unserer Gegend, die vollständige Befreiung der Presse, neue auf dem unverfälschten Prinzipe der Selbstverwaltung gegründete Gemeinde-Ordnungen, eine unabhängige, die Freiheit und das Vermögen der Bürge ausnahmslos garantirende Rechtspflege, die Verbesserung des Volks-Schulwesens, die Verweisung der Kirche in ihre Schranken, ein energisches Vorgehen der Regierung zum Zwecke der Herstellung eines deutschen Bundesstaats, gefordert wird. Aber sieht man sich nach dem um, was denn die klugen Leute thun, um diese ihre Forderungen zur Geltung zu bringen, so sieht man absolut nichts. Es scheint als ob Jeder, wenn er einigermaßen theoretisch mit sich ins Klare gekommen ist, wie es sein sollte, in diesem Bewußtsein volle Genüge fände. Man wählt die Vertreter der Gemeinden und die Abgeordneten für die Kammern, hält sich die eine oder andere Zeitung, und räsonnirt nun darüber, wie die Gemeinde — verwaltet und der Staat regiert wird. Selbst eine Hand anzurühren, für das was man für recht hält, irgendwie aufzutreten, Ungerechtigkeiten oder Mängel öffentlich zur Sprache zu bringen, Mittel zur Abhilfe vorzuschlagen, eine Controle über die Beamten und die Vertreter in den Gemeinderäthen und dem Abgeordnetenhause zu üben, und dazu von den Verhandlungs- und Vereinsrechten und namentlich von der Presse Gebrauch zu machen, fällt Niemanden ein.

Man sollte meinen, daß vor Allem die Abgeordneten Veranlassung hätten, in ihren Wahlkreisen das politische Leben anzuregen und zu befruchten, daß sie desselben bedürften, um fortwährend aus dem frischen Borne der Anschauungen Wünsche und Bedürfnisse des Volkes schöpfen und ihrer Thätigkeit die gehörige Richtung und den rechten Halt geben zu können. Die Abgeordneten unseres Regierungsbezirks sind meist auf politische Glaubens-Bekenntnisse hin, welche unsern eben angedeuteten politischen Anschauungen entsprechen, gewählt worden; sie gehören fast sämmtlich zur jetzigen Rechten; einige wenige, darunter ein oder zwei Staatsanwälte, zur Fraction Matthis. Die Junkerpartei hat bei uns keinen Anhang und keine Vertreter; der pietistischen Partei, welche mit ihren politisch unschuldigen Betbrüdern früher in unserer Gegend die Hauptstütze des Westphalen-Plehwe'schen Regiments und eine polizeiliche Leibgarde der Reaction bildeten, bläst seit der Regentschaft der Wind auch nicht mehr günstig in die Segel ihrer innern Mission; kurzum unsere Abgeordneten könnten in ihren Wählerkreisen für ihren Beruf eine Unterstützung finden, wie sie einstimmiger nicht gewünscht werden könnte. Dennoch ist uns nicht ein einziger Fall bekannt, daß einer derselben sich um diese Unterstützung irgendwie bemüht hätte. Keinem der Herren ist es eingefallen, nach den beiden Sitzungsperioden, die sie jetzt hinter sich haben, auch nur ein einziges Mal ihre Wahlmänner oder größere Urwählerversammlungen zu berufen, um vor diesen Rechenschaft über ihre Thätigkeit abzulegen und sich darüber Aufklärung zu verschaffen, ob ihre Thätigkeit den Beifall und die Unterstützung ihrer Wähler findet. Wenn die Herren erst in Berlin sind, dann scheint jener höhere Geist, der vielleicht in Berlin epidemisch ist, auf sie zu kommen, vermöge dessen sie allein zu ermessen wissen, was zu unserm Heile und Besten gereicht, und wenn sie während der Ferien in die Provinz zurückkehren, so lassen sie es den armen Wähler nicht wenig merken, mit wie beschränktem Unterthanenverstande derselbe die politische Lage des Landes und dessen Bedürfnisse beurtheile und wie die Abgeordneten in den höheren Sphären der Politik und aus dem Verkehre mit den Ministern und anderen hohen Herren ganz andere Anschauungen über das Mögliche und Erreichbare, über das dem Volke wahrhaft Zuträgliche und Ersprießliche gewännen. So stolziren sie auf hohem Kothurn einher, so lange ihr Mandat währt; erst dann, wenn es sich um die Neuwahl handelt, erinnern sie sich wieder ihrer Wähler. Sie werden sich nicht wundern dürfen, wenn wir uns bei der nächsten Neuwahl ihrer nicht erinnern. Oder werden ihre Werke in der bevorstehenden letzten Sitzungsperiode ihnen einen Anspruch auf unser Andenken sichern? — Wir werden sehen und genau zusehen.

Schill's Zug und Tod.

(Schluß.)

Nachmittags gegen 2 Uhr war das Gefecht beendigt. Man rühmt das Benehmen der Dänen, bei welchen eine strengere Mannezucht herrschte als bei den Holländern. Letztere plünderten in mehreren Häusern und mißhandelten die Einwohner. Diesem Unfuge wurde erst ein Ende gemacht, als der dänische Major (später Generallieutenant) von Moltke mit dem 3. Bataillon des Infanterieregiments Holstein die Hauptwache besetzte und Offiziere mit Commandos in alle Richtungen der Stadt gesendet wurden, um die herumstreifenden Soldaten zu sammeln und nach dem Sammelplatz auf dem Altenmarkt zu führen. Mit Genehmigung des Generals von Ewald eilte der Rittmeister von Bardenfleth auf das Rathhaus und forderte den Magistrat auf, ihm für jedes der vier Stadtviertel einen zuverlässigen Bürger als Wegweiser zu gestellen. Jedem dieser Wegweiser wurde ein Offizier mit 30 Mann beigegeben. Jede einzelne Straße wurde von diesen Commandos abpatrouillirt, die Häuser durchsucht und die in denselben vorgefundenen Soldaten zur Hauptwache abgeführt. Der holländische Oberstlieutenant Michelin wurde zum Platzcommandanten ernannt und ihm der Adjutant des Generals von Ewald, Lieutenant Baron von Liliencron, während der zwei Tage, welche die Dänen noch in Stralsund blieben, als Gehülfe beigegeben. Die Einwohner wurden unter Androhung der Todesstrafe aufgefordert, alle Personen vom Schill'schen Corps, alle denselben gehörigen Waffen und Effecten, welche sich in ihren Häusern befänden, an die Commandantur abzuliefern. Man suchte besonders nach der Schill'schen Kriegskasse, deren Betrag, dem Gerüchte nach, bedeutend gewesen sein sollte. Man fand aber die Kasse nicht, und spätere Nachforschungen blieben ohne Erfolg.

In der ersten Nacht bivouakirten sämmtliche dänische Truppen sowie die holländische Artillerie an den Haupteingängen der Stadt, die übrigen Holländer wurden in der Stadt einquartirt. Am 1. Juni wurden sämmtliche in der Affaire gebliebenen dänischen und holländischen Offiziere mit allen militärischen Ehren vor der Stadt begraben. Es sollte für die gefallenen Krieger ein Denkmal errichtet und die Kosten dazu durch einen eintägigen Sold von dem ganzen combinirten Corps aufgebracht werden. Die Sache kam aber in's Stocken und unterblieb nachher ganz. Die Gefallenen vom Schill'schen Corps wurden ohne weiteres beerdigt.

Der Leichnam Schill's war nach dem Rathhause gebracht und in den Hallen desselben auf einer der dort befindlichen Fleischerbänke niedergelegt worden. Hierauf wurden einige Mitglieder des Stadtraths, einige gefangene Schill'sche Soldaten, der Bediente Schill's und der verabschiedete schwedische Rittmeister von Parsenow, in dessen Haus Schill gewohnt hatte, herbeigerufen, um die Identität der Leiche anzuerkennen. Herr von Parsenow dankte dem General Gratien in einigen zierlichen Redensarten in französischer Sprache, daß derselbe die Stadt von diesem „brigand" befreit habe. Da sprang Gratien auf und rief: „Schill ne fut pas brigand, il fut héros!" Dann wurde der Leichnam in ein nahe gelegenes Haus gebracht und eine Schildwache dabeigestellt. Der holländische Oberstabsarzt (médecin-principal) H. A. Genoux trennte das Haupt vom Rumpfe und setzte es in ein großes mit Spiritus gefülltes Glas. So wurde das Haupt zuerst nach Kassel und dann an den Professor Brugmans in Leyden als Geschenk für dessen naturhistorische Präparatensammlung gesandt.*) Am 1. Juni gegen Abend erhielt das Polizeibureau den Befehl, die Beerdigung Schill's zu beschaffen. Der kopflose Rumpf wurde auf einen mit Stroh gefüllten Wagen gelegt; der Commandant Oberstlieutenant Michelin, der dänische Lieutenant von Liliencron und der Adjunct der Polizeidirection folgten demselben. Der Commandant ließ noch untersuchen, ob auch kein Sarg untergeschoben sei, und äußerte: „Il faut être enterré comme un chien." Der Wagen fuhr nun nach dem Knieperkirchhofe in der Vorstadt, wo ein anständiges Grab bereitet worden war, in welches man den Leichnam versenkte und mit Erde bedeckte. Lange blieb der Grabhügel unbeachtet, nur selten suchte ein Vaterlandsfreund die Grabstätte des Helden auf. Als am 18. October 1838 der fünfundzwanzigjährige Jahrestag der Leipziger Schlacht gefeiert wurde, traten mehrere Vaterlandsfreunde zusammen und ließen in der Nacht auf den Grabhügel eine eiserne gegossene Platte mit folgender Inschrift nach Virgil's Aeneis II., 557, 558 legen:

Magna voluisse magnum:
Occubuit fato: jacet ingens litore truncus
Avolsumque caput tamen haud sine nomie corpus.

(Großes gewollt zu haben ist groß.
Er sank hin im Geschick. Am Gestade der mächtige Rumpf liegt.
Ward entrafft auch das Haupt, ist doch der Körper nicht namlos.)

Die Stelle in der Fährstraße, wo Schill getödtet wurde, ist mit einem Steine bezeichnet, auf welchem die einfache Inschrift:

Schill † 31. Mai 1809.)*)

Die Dänen geben ihren Verlust an Todten auf 2 Offiziere (die Lieutenants von Jancke und von Jermein), 1 Unteroffizier und 9 Gemeinen, die Zahl der Verwundeten zu 5 Offizieren, 2 Unteroffizieren und 9 Gemeinen an. Die Holländer sollen an Todten 6 Offiziere (Generallieutenant Carteret, die Oberstlieutenants Batenburg und Dollmann, 2 Capitäns und 1 Lieutenant), 2 Unteroffiziere und 38 Gemeine verloren, die Zahl ihrer Verwundeten aber 10 Offiziere, 20 Unteroffiziere und 100 Gemeine betragen haben.

Der Verlust der Schill'schen Truppen läßt sich, bei der völligen Auflösung derselben nach Beendigung des Gefechts, gar nicht ermitteln. Außer Major von Schill blieben der Hauptmann von Alvensleben-Zichtau und die von Schill zu Offizieren ernannten Volontäre Linke und Wegener. Der Lieutenant von Haletius hatte an der Spitze der von ihm commandirten Ulanen-Escadron einen Angriff auf die ihm viel überlegene feindliche Cavalerie gemacht. Der Angriff mißlang, die Schwadron wurde

*) Dr. Bärsch bemühte sich schon in den zwanziger Jahren, den Kopf Schill's von Professor Brugmans zu erlangen, aber König Friedrich III. verweigerte hierzu seine Unterstützung, und auch der Fürst Hardenberg mochte in der Sache nichts thun. Im Jahre 1837 wurde aber das Haupt von den Brugmans'schen Erben an den braunschweiger Dr. Blum ausgeliefert, welcher es nach Braunschweig brachte und an Herrn v. Vechelde übergab. Auf des letztern Veranlassung hatte man bereits den 14 zu Stralsund gefangenen Schill'schen Kriegern, die als westfälische Unterthanen am 17. Juli 1809 zu Braunschweig standrechtlich erschossen worden waren, dort ein Denkmal errichtet, und neben diesem wurde auch am 27. Sept. 1837 das Haupt Schill's bestattet.

*) Angeregt durch die Schillfeier vom vorigen Jahre, hat sich zu Stralsund eine Anzahl patriotischer Männer zusammengethan, um Schill durch öffentliche Sammlungen, namentlich in Pommern, ein bescheidenes Grabdenkmal herzustellen. Das Denkmal soll aus einem rohen Granitblock mit dem in Erz gegossenen Brustbild des Helden und einer entsprechenden Inschrift bestehen. Die Kosten werden sich auf etwa 1000 Thlr. belaufen, und sind nach dem neuesten Bericht des Comitees bereits über 800 Thlr. durch freiwillige Beiträge eingegangen.

Deutschland.

Berlin, 2. November. Se. K. H. der Prinz-Regent empfingen gestern aus Anlaß der eingegangenen Trauerbotschaft im Laufe des Nachmittags den Besuch sämmtlicher hier und in Potsdam anwesender Königl. Prinzen und Prinzessinnen. Sonst wurde wegen des Unwohlseins Sr. K. H. Niemand empfangen.

— JJ. KK. HH. die Prinzen Carl, Albrecht und Albrecht (Sohn) reisen aus Anlaß des Todes J. M. der Kaiserin-Mutter von Rußland heute Abend mit Gefolge nach Petersburg ab. In Dünaburg erwartet die Prinzen ein kaiserlicher Extrazug.

— Der Abgeordnete für den Barmen Elberfelder Wahlkreis, Fr. v. Eynern, hat sein Mandat niedergelegt, „da geschäftliche Verhältnisse es ihm durchaus unmöglich machen, seinen Pflichten als Abgeordneter in der nächsten Session zu genügen".

— Der erste Hauptgewinn von 150,000 Thlr. traf heut auf Nr. 47,046 in die Collecte des Herrn Lorenz zu Greifswald.

England.

London, 31. October. Mit großer Schrift zeigt „Daily News" an: „Der Kaiser Napoleon hat 4 Linienschiffe vor Gaëta aufgestellt. Der französische Admiral hat den Befehl, einen etwaigen Angriff des Admirals Persano auf die Festung Gaëta zu hindern und, nöthigenfalls, seine Schiffe in Grund zu bohren. Unter diesen Umständen wird Admiral Persano an der herannahenden Belagerung Gaëtas keinen Theil nehmen." — In einem Leitartikel über diese Nachricht bemerkt „Daily News" u. A.:

Es ist wirklich hohe Zeit, daß Europa über die italienische Politik des Kaisers Napoleon authentischeren Bescheid erhalte, als ein Pariser Blatt, das für nichts verantwortlich ist, geben kann. Dem „Constitutionnel" zufolge hat der Kaiser Napoleon anerkannt, daß ein stark organisirtes Italien eine Nothwendigkeit für Europa ist. Das Zustandekommen einer solchen Organisation hängt nun klar genug von dem Gelingen der jetzigen Unternehmung Victor Emanuels ab. Die Bevölkerung der beiden Sizilien hat Victor Emanuel mit einer größeren Einstimmigkeit, als diejenige ist, der L. Napoleon seinen Thron verdankt, zu ihrem Herrscher erwählt. Und in diesem Augenblick erscheinen vier französische Linienschiffe vor Gaëta zur Unterstützung des Bourbonen. L. Napoleon ist also verantwortlich für das Factum, daß es zwei Souveräne im Königreich Neapel giebt — einen, der die einstimmige Wahl des Volkes — und einen andern, der Gegenstand seines einstimmigen Abscheus ist. Die Maßregel kommt einer erheblichen Verstärkung der Bourbon'schen Armee gleich, da die ganze Streitmacht, welche die Seefront der Festung zu besetzen gehabt hätte, jetzt auf der Landseite Gaëtas gegen die nationale Armee verfügbar wird. Dies ist eine so klare und bestimmte Intervention, als ob Napoleon III. 20,000 Zuaven zur Unterstützung Franz II. ans Land gesetzt hätte. Und doch ist noch keine Woche verflossen, seit die Welt die urkundliche Zusicherung erhielt, daß die Nichtintervention der standhafte Entschluß des Kaisers sei. Wo ist die Aufrichtigkeit, wo die Rechtschaffenheit im Verfahren der französischen Regierung? Wir wiederholen, es ist hohe Zeit, daß L. Napoleon sich über seine wirkliche italienische Politik authentisch vernehmen lasse, denn Europa kann und darf nicht länger all diesen Geheimnißkrämereien und diesen wiederholten Ueberrumpelungen zum Opfer dienen.

Den Schluß des Artikels bildet folgende Mittheilung: „Wir sind so glücklich zu erfahren, daß das Verhalten des Prinz-Regenten in Warschau einen erfreulichen Gegensatz zu dem des französischen Kaisers gebildet hat. Der Prinz-Regent handelte im Geiste der Koblenzer Unterredungen, und weigerte sich irgend eine Erklärung zu unterschreiben, oder seinen Gesandten von Turin abzurufen."

— Der conservative „Herald" erkennt Oesterreichs gutes Recht auf Venetien an, empfiehlt ihm aber trotzdem, das unersprießliche Besitzthum so bald als möglich zu veräußern.

Frankreich.

— Die Cavallerie-Division der Armee von Lyon soll wieder vervollständigt werden. General Partonneaux wird sie befehligen.

Italien.

Turin, 30. October. Das gestrige Amtsblatt veröffentlicht eine Convention zwischen dem Handelsminister und einigen Unternehmern, bezüglich des Baues der Eisenbahn von der gegenwärtigen französischen Grenze nach Voltri und von Genua über Spezzia und Sarzano bis nach Massa.

— Ueber **Marseille**, 31. October, wird berichtet: Die französische Flotte hat Neapel verlassen. Die Lazzaroni haben die Polizei insultirt. Der Polizeiminister Conforti hat einen Dolchstoß erhalten, der ihn jedoch nur gestreift hat. In Apulien haben heftige Auftritte stattgefunden, so daß die Polizei hat einschreiten müssen. Dem Privatpublikum ist die Benutzung der Telegraphen untersagt.

— In Paris will man die Nachricht von einer bedeutenden Schlacht am 29. Oct. auf dem linken Garigliano-Ufer erhalten haben, in welcher die Neapolitaner den Sieg davontrugen. Seit einigen Tagen wurde schon berichtet, daß Victor Emanuel und Garibaldi alle Anstalten, über den Garigliano zu setzen, um die Neapolitaner in ihren festen Stellungen anzugreifen. Eine telegraphische Depesche in der „Times" aus Sessa vom 30. d. M. meldet den Anfang desselben. Sie lautet: Nach der Zusammenziehung der sardinischen Truppen am gestrigen Tage war von den Sarden eine starke Recognoscirung auf dem linken Ufer des Garigliano gemacht und Vorposten wechselten Gewehrsalven und Kanonenschüsse. Die Depesche muß abgegangen sein, als das eigentliche Treffen, dessen Anfang sie meldet, noch nicht begonnen hatte. Ueber dasselbe berichten nun die neuesten Nachrichten aus Paris schon das Nähere. Hier der Bericht aus der „Patrie": „Die Depeschen, die wir aus Süditalien erhalten, sagt die „Patrie", sind sehr verwirrt; doch scheinen folgende Thatsachen festzustehen. In der letzten Zeit hatte ein sehr lebhaftes Treffen auf dem linken Ufer statt. Man kennt den Ausgang desselben noch nicht, doch weiß man, daß die sardische Armee noch nicht über den Garigliano gegangen war und die neapolitanischen Truppen noch sehr feste Positionen, 3 Kil. von Sessa, besetzt halten. Aus diesen Umständen muß man schließen, daß der Kampf kein entscheidender war. Die Neapolitaner, die jetzt eine sehr vortheilhafte Operationsbasis haben, vertheidigen sich mit großer Energie. Man versichert, daß der König Victor Emanuel auf Capua marschiren werde. Er will diese Stadt vor seinem Einzuge in Neapel in Besitz nehmen. Man berichtet von anti-annexionistischen Volksbewegungen in einigen Provinzen, namentlich in den jenseitigen Abruzzen, in Capitanate, Bari und Otrante. Der General Cialdini bildete mobile Colonnen, welche in jene Provinzen geschickt werden sollen.

(Fortsetzung der Politik in der Beilage.)

Danzig, den 3. November.

** Das Resultat der gestrigen Stadtverordnetenwahlen für den 1. Bezirk der Abtheilung III. haben wir bereits mitgetheilt. Wir erwähnen heute noch, daß von 241 stimmenden Wählern (1006 zählt dieser Bezirk überhaupt) 202 Herrn Rottenburg, 167 Herrn Kirchner und 161 Herrn Jebens ihre Stimmen gegeben haben. Die nächstgrößte Anzahl der Stimmen hatte der Candidat des vereinigten Comités, Herr Maladinski, der von den Handwerkern aufgestellt, aufs wärmste befürwortet und schließlich, um die Einigung zu Stande zu bringen, von dem andern Comité, dessen Gegencandidat Herr Jebens war, angenommen worden war. Merkwürdig ist nun, daß die Handwerker sich bei der gestrigen Wahl überhaupt nur schwach betheiligt, und andrerseits eine ansehnliche Anzahl derselben nicht für den Candidaten der Handwerker, sondern für Herrn Jebens gestimmt haben. Ein großer Theil der Stimmen — wahrscheinlich die Mehrzahl — für Herrn Maladinski kam gerade von den Wählern, die in der Vorversammlung gegen ihn, und für Herrn Jebens gestimmt hatten. Hätten diese, wie ursprünglich ihre Absicht und Wunsch war, ebenfalls für Herrn Jebens gestimmt, so hätte der Candidat der Handwerker nur eine geringe Anzahl von Stimmen erhalten. In der Vorversammlung vom 26. October hatten sich 78 der Anwesenden für Hrn. Maladinski erhoben, da er gestern nur 72 Stimmen überhaupt erhalten, und meistentheils von Nichthandwerkern, so geht daraus hervor, daß nur wenige seiner in der Vorversammlung anwesenden Freunde gestern mitgewählt oder daß sie ihre Stimme einem anderen Candidaten gegeben haben.

Es scheint hiernach, als wenn es den Handwerkern mit den Ansichten, die sie in der Vorversammlung verfochten, in Wirklichkeit nicht ernstlich gemeint war. Wir würden uns wenigstens sonst die Vorgänge bei der gestrigen Wahl nicht erklären können.

Für die am Montag stattfindenden Wahlen im 2. Bezirk sind von dem vereinigten Comité und von dem neuen Comité gemeinschaftlich als Candidaten empfohlen: die Herren Bode, F. W. Krüger sen. und Dr. Grabo.

** Für die neu zu besetzende Kämmererstelle sind 38 Meldungen bei dem hiesigen Magistrat eingegangen und haben sich die meisten der Bewerber den Stadtverordneten bereits persönlich vorgestellt.

* Königsberger Blätter veröffentlichen folgende Aufforderung Dr. Joh. Jacoby's zur Sammlung von Beiträgen für das Heinr. Simon-Denkmal:

Die Zeitungen haben den Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für Heinrich Simon gebracht. Zweck dieser Zeilen ist es, den Bewohnern Königsbergs und der Provinz die Förderung des Unternehmens dringend ans Herz zu legen.

Wer die Geschichte der letzten 20 Jahre kennt, kennt die Ansprüche, welche der Dahingeschiedene auf die Dankbarkeit seines Volkes erworben. Es genügt daran zu erinnern, daß seit 1844 — bei dem Wiedererwachen des politischen Bewußtseins — Heinrich Simon der erste war, der für die Unabhängigkeit des preußischen Richterstandes in die Schranken trat; — daß er — wenige Jahre darauf — mit seltenem Bürgermuthe dem preußischen Volke das Recht auf Repräsentativ-Verfassung wahrte; — daß seine Wirksamkeit im deutschen Parlament ihm nicht nur die Liebe der Gesinnungsgenossen, sondern — was bei der leidenschaftlichen Erregtheit des damaligen Parteikampfs nicht hoch genug anzuschlagen ist — die volle Achtung seiner politischen Gegner errang; — daß endlich — in der Verbannung noch — seine Vaterlandsliebe, sein unermüdlicher Eifer für Deutschlands Einheit und Größe auf wahrhaft rührende Weise sich kundgab.

So war Heinrich Simon lange Jahre hindurch ein treuer, begeisterter Arbeiter an dem Bau staatlicher Freiheit, dem vollkommensten Werke menschlicher Schöpfung. —

Das plötzliche Dahinscheiden des jugendkräftigen Mannes hat überall im deutschen Vaterland die innigste Trauer, die schmerzlichste Theilnahme erregt. Die Schweizergemeinde Murg, von gleichem Gefühle beseelt, hat von dem wenigen urbaren Lande, das sie besitzt, dem Fremdling einen Ehrenplatz zur Denkmalstätte eingeräumt;*) — eine Vorgang fast ohne Beispiel, Mahnung zugleich dem deutschen Bruderstamme! Ehrensache ist es nunmehr, auf dem von Schweizern geschenkten Boden dem Manne, der für uns gekämpft und gelitten, ein würdiges Denkmal zu setzen. Berlin, Stettin, Breslau haben Sammlungen zu dem Zwecke veranstaltet; — möge Königsberg und unsere Provinz nicht zurückstehen! —

Es ist das erste Mal, daß ich eine Bitte der Art an meine Mitbürger richte. Das persönliche Hervortreten eines Einzelnen ist bei uns so vielfachen Mißurtheilen ausgesetzt, daß die allgemein davor herrschende Scheu nur zu sehr gerechtfertigt ist. In diesem Falle aber halte ich es für Pflicht, die Scheu zu besiegen und — unbeirrt durch kleinliche Rücksicht — für das Gelingen des Unternehmens das zu thun, was in meiner Macht steht.

Und so fordere ich denn meine Mitbürger hier und in der Provinz auf, durch zahlreiche Beiträge sich an dem patriotischen Werke zu betheiligen. Es gilt, dem Streiter für Recht und Freiheit die letzte schmerzliche Huldigung darzubringen. Wer Manneswerth und Mannesmuth zu schätzen weiß, steuere sein Scherflein bei, das Andenken Heinrich Simons und sich selbst zu ehren! —

Königsberg, im October 1860.

Dr. Johann Jacoby.

Wir bemerken hierzu, daß wir sehr gern bereit sind, Beiträge in Empfang zu nehmen.

* Während sich in den Städten des Ermlandes das Kommunalwesen schon seit Jahren einer gedeihlichen Fortentwickelung erfreut, scheint, nach einem Berichte im „N. E. A." das Städtchen Bischofstein im alten Schlendrian sich noch immer ganz besonders zu gefallen. Dort ist von Oeffentlichkeit der Stadtverordnetensitzungen kaum die Rede, und es soll darin fast nie zur Debatte kommen, weil die Beschlüsse meistens schon außerhalb der Sitzungen verabredet werden. Bisher sollen es auch die Stadtverordneten in Bischofstein geduldet haben, daß im Etat der Kämmerei unter „Ausgabe" eine nicht unbedeutende Post „zur Bestreitung von Kosten für Wallfahrten" immer noch vorkommt.

Elbing, 2. November. (N. E. A.) Wie die Schiffer hier mittheilen, welche auf den 6 den oberländischen Kanal herabgekommenen Fahrzeugen sich befanden, ging die Fahrt auf den geneigten Ebenen und weiter nach dem Drausen zu ohne Schwierigkeit von statten. Es werden dieser ersten Probefahrt noch mehrere andere folgen, bei denen natürlich noch keine Canalzölle erhoben und den Schiffern jede mögliche Hilfeleistung von Seiten des Aufsichtspersonals zu Theil werden soll. Die eigentliche offizielle Eröffnung des Canals wird erst im nächsten Jahre stattfinden.

* Morgen soll bei Gelegenheit der Feier des Reformationsfestes in allen hiesigen evangelischen Kirchen eine Collecte für den Gustav-Adolph-Verein abgehalten werden.

*) Die Abschrift der Ehrenschenkungs-Urkunde ist dem Comité für Errichtung des Denkmals übergeben.

---

gesprengt, Halletius Pferd wurde getödtet, im Falle zerbrach seine Lanze, die er, der ehemals im Regiment Towacyćz gestanden hatte, als Lieblingswaffe führte. Dessen ungeachtet vertheidigte sich Halletius mit der abgebrochenen Lanze, die er, als ihm der rechte Arm durch mehrere Hiebe gelähmt war, in die linke Hand nahm. Mit 21 Wunden bedeckt sank er nieder und starb einige Tage darauf. Der Lieutenant von Heiligenstädt II. wurde schwer verwundet in das Lazareth gebracht, wo er bald darauf starb. Gleiches Loos traf die Lieutenants von Billerbeck, der schwer am Fuße verwundet, und von Eyb, dem der rechte Arm abgehauen worden. Dem Lieutenant Grafen von Moltke, dessen Pferd erschossen und dessen Detachement zersprengt worden war, gelang es, sich in ein Boot nach Rügen zu retten, wo er mir, der ich mit meinen Schiffen am 30. Mai dort angekommen war, die erste Nachricht von dem unglücklichen Ausgange des Gefechts in Stralsund, von der Eroberung der Stadt und dem Tode Schill's brachte.

Der vormalige schwedische Lieutenant Petersson, der Schill wesentliche Dienste bei der Wiederherstellung der Festungswerke Stralsunds geleistet, dann tapfer am Knieperthore gestritten hatte, war glücklich dem Blutbade entronnen und hatte sich in einen Versteck gerettet. Dort wurde er aber verrathen und gefangen genommen. Gratien stellte ihn vor ein Kriegsgericht, welches ihn zum Tode verurtheilte. Man erschoß ihn am 4. Juni in dem Außenwerke des Knieperthors. Auch ein Sprachlehrer, der viel bei Schill gesehen worden und Petersson unterstützt hatte, wurde verhaftet, fand aber Gelegenheit zu entkommen.

Die Alliirten gaben die Zahl der von ihnen zu Gefangenen gemachten Schill'schen Krieger viel zu hoch, zu 800, ja sogar zu 1000 Mann an. Die Zahl der gefangenen Offiziere betrug elf, welche man nach Wesel führte und dort am 16. Sept. 1809 erschoß. An Unteroffizieren und Gemeinen wurden 557 Mann nach Frankreich transportirt, wo man sie auf die Galeeren nach Brest, Cherbourg, Toulon und Marseille schickte. Dort kamen die meisten von ihnen um und nur wenige sahen ihr Vaterland wieder, als die Siege der Verbündeten im Jahre 1814 ihre Fesseln lösten.

---

† (**Aus Paris.**) Dem „Morgenblatt" wird in einer Pariser Correspondenz u. A. Folgendes geschrieben:

„Seit einigen Tagen begegnet man an allen Ecken und Enden der Stadt gleichzeitig einer merkwürdigen Erscheinung, über deren unglaubliche Vervielfältigung sich schon die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet haben. Es ist ein Mann von 30 bis 40 Jahren, einfach gekleidet, mittler Größe, mit stechenden — nicht allzu katholischen Augen, zusammengekniffenen Lippen, eingefallenen Wangen, scharf gebogener Nase und auffallend hoher, breiter, ausgebildeter genialer Stirn.

„Ich erkannt ihn an der bleichen
„und gedankenstolzen Stirne,
„an der Augen tiefster Starrheit,
„— — — — — — — — — —
„an dem räthselhaften Lächeln;
„jene schön geformten Lippen,
„die man nur bei Dichtern findet"

In seinen Bewegungen liegt etwas Schulmeisterliches, Unbehülfliches, das lebhaft an die Haltung deutscher Küster erinnert, die immer so aussehen, als hätten sie ihren zu engen oder zu weiten Rock vom Gevatter Nachbar entliehen. Athemlos läuft er den Asphalt der Boulevards entlang und giebt von Zeit zu Zeit den in starrer Bewunderung grüßenden Spaziergängern, mit einer vornehmen Handbewegung, ein Zeichen seines hohen Wohlwollens. Das ist unser großer Richard Wagner, der, um den Tannhäuser-Proben beizuwohnen, in die große Oper will. Denn es steht fest, daß die Direction beschlossen hat, dem französischen Weltmanne nicht länger den Genuß der Zukunftsmusik vorzuenthalten. Einige deutsche Blätter haben berichtet, daß Wagner sich geweigert habe, der Tanzcondition sine qua non nachzukommen, und vorziehe, seine Partitur zurückzuziehen. Diese Angabe ist vollkommen irrthümlich. Wagner hat das Tanzintermezzo selbst verfaßt; allerdings ist dies keine gewöhnliche Ballethüpferei mit Entrechats und Fußtrillern, sondern ein Zukunftsballet, das sich auf mimische Stellungen reducirt."

Was übrigens das Alter Wagners betrifft, so ist dasselbe hier um ein Jahrzehnt zu niedrig geschätzt, denn der berühmte Componist befindet sich jetzt in seinem 48sten Jahre.

— (**Noch eine Franklin-Expedition.**) Trotz des großen Erfolges, mit welchem M'Clintock's Anstrengungen gekrönt wurden, giebt man sich in England noch nicht zufrieden mit den bisher erlangten Nachrichten über das Schicksal von Franklin's Begleitern und, wie es scheint, soll den Amerikanern nicht der Ruhm verbleiben, allein die Erforschung der arktischen Welt weiter zu führen. Schon bald nach M'Clintock's Heimkehr wurden von mehreren Seiten Zweifel laut, ob wirklich die sämmtliche Mannschaft von Franklin's Expedition umgekommen sei, ob man nicht vielmehr gegründete Hoffnung habe, daß noch ein Theil unter den Eskimos sein Leben friste und auf Erlösung harre. Ausführlich hat sich in diesem Sinne W. Parker Snow, Kapitän in der englischen Handelsmarine, vor der diesjährigen Versammlung der British Association zu Oxford ausgesprochen und seinem kürzlich als besondere Schrift gedruckten Vortrag ist bereits eine Liste von Subscriptionen angehängt, welche für eine neue, von Kapitän Snow zu leitende Expedition gesammelt wurden. Sollte die erforderliche Summe zusammenkommen, so will Kapitän Snow einen kleinen Schooner von 75 bis 90 Tonnen ausrüsten und aufs Neue die Küsten von King William-Insel und Boothia durchsuchen, aber während der Sommermonate, wo die Abwesenheit der großen Eis- und Schneemassen die Entdeckung etwaiger auf die untergegangene Expedition bezüglicher Berichte und Anzeigen bedeutend erleichtern muß. In die Befähigung Kapitän Snow's für ein solches Unternehmen kann man wohl volles Vertrauen setzen. Er begleitete im Jahre 1850 den Comander C. Codrington Forsyth auf dem „Prince Albert", der nach der Westküste von Boothia, der King William-Insel und Simpson-Straße bestimmt, aber durch Eismassen verhindert war, in Prince Regent's Inlet oder Peel-Sound einzudringen, der aber dafür die ersten, vom Kapitain Ommaney auf der Beechey-Insel entdeckten Reliquien der Franklin'schen Expedition und überhaupt die erste Nachricht von dieser Entdeckung nach England brachte.

---

† (**Karl Schurz.**) Unser liebenswürdiger Landsmann, der als Befreier Kinkel's bekannt gewordene damalige Student Karl Schurz spielt gegenwärtig eine Rolle in den erbitterten Kämpfen Amerika's zwischen Nord und Süd, zwischen Sclaverei und Antisclaverei. Dieser Bürgerkrieg, bisher in der Presse, aus dem Munde von Baumstumpf-Rednern, bei den Wahlen und neuerdings den Vorbereitungen zu der Präsidentenwahl, gelegentlich im Congresse durch Ohrfeigen und Stiche mit Bowie-Messern sich kundgebend, droht früher oder später in wirkliche innere Bekriegung und Zerrüttung des amerikanischen Staatenbundes auszuarten. Noch niemand hat den Inhalt und die Consequenzen dieses radicalen Gegensatzes so scharf, logisch, unerschrocken und triumphirend ausgesprochen, wie unser Landsmann Karl Schurz durch seine Rede in St. Louis, der Hauptstadt eines Sklavenstaates. Nachdem Karl Schurz durch seine Theilnahme an der Befreiung Kinkels viel genannt worden war, verlor der junge, schlanke und blasse Student sich nach und nach aus den Zeitungsspalten, wie die Namen der meisten deutschen Flüchtlinge. Endlich kam dann und wann spärliche Kunde von glänzenden Reden, die er vor und für Wahlen in Amerika gehalten, bis er zuletzt sogar als Kandidat für ein Gouver-

Königsberg, 1. November. Morgen Vormittags hält der Provinziallandtag eine Sitzung. Auf der Tagesordnung steht: 1) Ernennung des Ausschusses für die Begutachtung der Allerhöchsten Propositionen, betreffend die Revision des revidirten Reglements der Mobiliar-Feuer-Societäten der Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder vom 21. November 1853. 2) Wahl der ständischen Ausschüsse zur Controle der Rentenbank und zur Mitwirkung bei vorkommenden Kriegsleistungen. 3) Vertheilung von Drucksachen und geschäftlichen Mittheilungen. — Unter den Allerhöchsten Propositionen befindet sich eine, welche Lessen, das vor einigen Jahren bekanntlich aus dem Stande der Städte in denjenigen der Landgemeinden versetzt wurde, gegenwärtig die Städteordnung wieder verleiht.

* **Strasburg**, 30. Oct. Die am 14. d. vollendete und am 17. dem öffentlichen Verkehr übergebene neue Brücke über die Drewenz trägt zur Verschönerung unserer Stadt wesentlich bei. Bei der Prüfung derselben ergab es sich, daß sie eine Last von 500 Ctrn. zu tragen vermag. — Wie es heißt, soll eine nochmalige Wahl des Landraths für den hiesigen Kreis vorgenommen werden. Die Gründe hierzu sind noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen.

Berichtigung. Im heutigen Leitartikel ist in einigen Exemplaren auf der ersten Spalte desselben zu verbessern: Zeile 36 von oben: ausnahmslos statt ausnahmsweise.

Bei der am 2. November in Berlin fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 122ster Kgl. Klassen-Lotterie fiel der 1. Hauptgewinn von 150,000 Thlrn. auf Nr. 47 046. 2 Gewinne von 5000 auf Nr. 10,241. 48,701 4 Gewinne zu 2000 Thlrn. auf 1986. 15,590. 54,196. 68,232.

49 Gewinne zu 1000 Thlr auf Nr. 348. 2779. 5138. 8710. 8997. 10,211. 12,336. 16,678. 21,223. 21,612. 23,240. 25,096. 27,990. 28,997. 29,888. 30,200. 32,178. 32,884. 33,848. 33,873. 35,487. 36,357. 37,653. 38,596. 39,290. 44,066. 44,709. 47,650. 51,789. 55,009. 55,559. 56,132. 60,534. 60,571. 61,676. 62,600. 63,134. 68,079. 70,695. 72,003. 73,362. 75,928. 80,159. 80,583. 88,586. 88,721. 89,816. 90,441. 91,080.

58 Gewinne zu 500 Thlrn. auf Nr. 6420. 9941. 12,734. 12,754. 14,006. 15,434. 16,274. 17,359. 21,851. 22,328. 25,451. 26,470. 28,328. 29,294. 30,623. 30,976. 31,827. 33,369. 33,822. 34,167. 35,594. 36,031. 39,944. 40,967. 42,817. 43,062. 44,260. 44,323. 45,333. 45,796. 46,373. 53,008. 53,996. 54,630. 56,005. 56,516. 57,779. 58,731. 62,105. 64,024. 66,448. 75,173. 75,764. 76,830. 81,051. 81,439. 81,560. 85,831. 86,472. 88,303. 90,207. 90,570. 90,896. 92,052. 92,648. 93,485. 94,385. 94,526

82 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nro. 938. 3657. 4178. 7393. 7723. 11,249. 12,657. 15,777. 16,540. 17,000. 17,064. 17,575. 19,027. 20,359. 20,958. 23,987. 24,335. 24,582. 25,464. 25,513. 27,889. 30,541. 32,868. 37,002. 37,766. 39,422. 40,482. 41,950. 42,544. 46,483. 47.777. 48,913. 50,149. 50,999. 51,359. 53,298. 54,409. 56,156. 59,432. 59,805. 59,898. 59,955. 61,630. 62,193. 62,490. 63,247. 63,870. 64,361. 65,096. 65 513. 65,749. 67,294. 68,226. 70,260. 71,189. 72,189. 72,351. 72,862. 73,046. 73,920. 74,763. 75,138. 75,401. 77,249. 78,674. 79,574. 79,664. 80,279. 82,695. 84,890. 86,066. 86,471. 87,391. 88.149. 88,206. 88,674. 88,709. 90,822. 90,987. 92,496. 92,836. 94,720.

131 Gewinne zu 100 Thlr. auf No. 1265. 2251. 2350. 3177. 3308. 3831. 4269. 4821. 9427. 9442. 9490. 9691. 11,318. 12,198. 12,376. 14,723. 15,398. 15,432. 16,048. 16,411. 17,084. 17,427. 17,575. 17,735. 20,001. 20,487. 20,625. 21,515. 21,939. 24,127. 24,418. 25,396. 26,195. 26,683. 26,936. 28,743. 29,310. 29,586. 29,772. 29,942. 31,249. 33,448. 33,685. 34,141. 34,905. 35,102. 35,692. 35,841. 35,990. 37,595. 37,825. 37,896. 38,668. 39,030. 39,971. 40,237. 41,449. 41,547. 42,517. 43,327. 43,898. 44,735. 45,551. 47,673. 48,637. 49,341. 49,779. 50,718. 50,998. 51,849. 51,974. 52,753. 53,789. 53,904. 55,658. 55,844. 56,353. 56,427. 57,028. 57,141. 57,375. 58,025. 58,785. 59,644. 59,697. 59,734. 59,820. 59,841. 61,220. 61,760. 61,789. 61,874. 63,690. 63,885. 64,492. 64,723. 65,372. 65,420. 66,120. 67,555. 67,561. 68,106. 69,453. 70,071. 70,096. 72,536. 72,852. 73,439. 76,003. 77, 61. 79,638. 80,735. 81,356. 81,559. 85,786. 86,110. 86,333. 88,016. 88,087. 88,295. 89,497. 89,631. 90,178. 990,624. 91,396. 2,308. 92,370. 92,448. 93,104. 93,646. 94,149.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 3. November. Aufgegeben 2 Uhr 40 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 15 Minuten.

		Letzt.Crs			Letzt.C
Roggen flau			Preuß. Rentenbr.	94	93¾
loco	50½	53	3½ % Wstpr. Pfdbr.	83	83
Novbr.-Decbr. . .	50	52¼	Ostpr. Pfandbriefe	83½	83¼
Frühjahr	48	48¾	Franzosen	127¼	127
Spiritus, loco . .	19 5/12	19¾	Norddeutsche Bank	—	79½
Rüböl, Herbst . .	11⅔	11⅝	Nationale	56½	56½
Staatsschuldscheine	86½	86½	Poln. Banknoten .	88¾	88⅞
4½ % 56r. Anleihe	101	fehlt	Petersburg. Wechs.	98¾	—
5 % 59r. Prß. Anl.	105¼	105⅛	Wechselc. London	6. 17¼	—

Hamburg, 2. November. Getreidemarkt. Weizen loco fest bei einigem Geschäft, ab Auswärts unveränderte Haltung, einige Frage. Roggen loco unverändert, ab Königsberg Frühjahr 78 Brief und Geld. Oel November 26⅛, Frühjahr 27⅛. Kaffee unverändert und ruhig. Zink 6000 Ctr. loco und loco mit Termin 12 11/16.

London, 2. November. Getreidemarkt. Weizen Montagspreise. Hafer ½—1 höher.

Amsterdam, 2. November. Getreidemarkt. Weizen polnischer 20 fl. niedriger. Roggen in Terminen 2 fl. höher. Raps November 71, Frühjahr 75½. Rüböl November 41⅞, Frühjahr 43¼, Herbst 1861 43⅞.

Paris, 2. November. Schluß-Course: 3 % Rente 69, 30. 4½ % Rente 95, 70. 3 % Spanier 47⅛. 1 % Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenb.-Akt. 492. Oesterr. Credit-Aktien 332. Credit mobilier-Aktien 717. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

Producten-Märkte.

Danzig, den 3. November.

np [Wochenbericht.] Die Umsätze in Weizen haben in der verlaufenen Woche unter 600 Lasten betragen, doch war die Zufuhr größer und es hat nicht Alles prompt verkauft werden können. Vom Auslande fehlen ermuthigende Nachrichten, das Geschäft daselbst war schleppender, und die rasche Steigerung der Seefrachten, die bei dem großen Mangel an Schiffsraum hier eintrat, wirkte hindernd auf die Unternehmungslust. Die Speichervorräthe haben sich gegen vorigen Monat verringert und sind, der Bedeutung unseres Exports nach, geringfügig zu nennen. Eine ansehnliche Anhäufung derselben ist bei dem vielleicht nicht mehr fern zu betrachtenden Schluß unserer Stromschifffahrt nicht muthmaßlich. — Die Preise gingen in den letzten Tagen bei Mangel an Kauflust um fl. 15—20 für frische Güter, deren rasche Realisirung geboten war, zurück. Die Läger alter Waare werden sehr fest gehalten. Bezahlt ist für alt 130 ℔ bunt fl. 662½, 127/8 ℔ bunt fl. 650; für frisch wurde zuletzt bewilligt 130 ℔ dunkelbunt fl. 606, 128 ℔ gut bunt fl. 585, 127 ℔ fl. 565, 126 ℔ hellbunt fl. 570, 125 ℔ bunt fl. 540.

Roggen war begehrt für den Export, und eine Vermehrung der Bestände hat nicht stattgefunden. Für die eintreffende Zufuhr hob sich der Preis von fl. 351, 354 auf fl. 357½, 360 pr 125 ℔, nach Schwere und Beschaffenheit.

Für weiße Erbsen blieb gute Kauflust, und die Preise waren sehr fest. Kochwaare ist mit fl. 380—414 gehandelt.

Gerste gut zu lassen, kleine 100 ℔ fl. 276, 282, 101, 102, 103 ℔ fl. 285, 288, 294; große 104, 108, 110 ℔ fl. 324, 345, 351.

Spiritus angenehm, die ankommenden Partien fanden à Rt. 21⅓ und Rt. 21½ Käufer.

Die Witterung war den Feldarbeiten des Landmannes günstig, und der Stand der jungen Wintersaaten dürfte vorläufig zu keinerlei Besorgnissen Anlaß geben.

♂ Heutiger Markt. **Bahnpreise.**

Weizen alter bunter heller, fein- und hochbunter 128/29—131/34 ℔ nach Qual. von 107½/110—115 Sgr; frischer hell, fein- u. hochbunt, möglichst gesund 124/26—128/131 ℔ nach Qualität von 87½/92½—96/96½—100/102½ Sgr; frischer ord. bunt u. hellbunt, mit Auswuchs 116/120—123/26 ℔ nach Qualität 65/75—82½/87½/88½ Sgr.

Roggen leichten und schweren nach Qual. pr 125 ℔ von 57—60½ Sgr.

Erbsen weiche und harte von 55/60—66/67 Sgr.

Gerste frische kleine 98/100—102/4 ℔ von 46/47—49/50 Sgr., gr. 102/3—107/10 ℔ von 51/53—55½/59 Sgr.

Hafer frischer von 25/26—30 Sgr.

Spiritus mit 21⅓ Rt. pr 8000 % Tralles bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: klare Luft, aber frisch. Wind: SW.

Nur durch neue Zugeständnisse Seitens der Verkäufer konnte am heutigen Markte der Verkauf von 45 Lasten Weizen bewirkt werden, und müssen demnach auch die heute bedungenen Preise gegen gestern entschieden zu Gunsten der Käufer berichtet werden. Bezahlt wurde für 117, 121 ℔ bunt ordinair fl. 450; 122/23 ℔ hellbunt aber besetzt fl. 500; 125 ℔ roth aber mit Brand fl. 510; 124 ℔ hell mit Auswuchs fl. 435; 128 ℔ hellbunt nicht frei von Auswuchs fl. 570, 580; 131 ℔ fein hochbunt fast gesund fl. 610.

Roggen fest bei kleiner Zufuhr mit fl. 360 pr 125 ℔ bezahlt.

Weiße Erbsen fl. 345, 360, 378, 383, 385, 388, 390, 400 nach Qualität.

99 ℔ kleine Gerste fl. 282; 103, 104 ℔ desgl. fl. 292, 298½; 106 ℔ große fl. 342; 108, 109/10 ℔ fl. 348. — Wicken fl. 330.

Spiritus zu 21⅓ Rt. gehandelt. Zufuhr dieser Woche 180 Ohm.

Bestände ult. October: 4360 Lasten Weizen, 620 Lasten Roggen, 300 Lasten Gerste, 80 Lasten Hafer, 480 Lasten Erbsen, 3400 Lasten Rübsen u. Raps, 30 Lasten Leinsaat.

Stettin, den 2. November. (Ostf.-Z.) Das Wetter blieb trocken bei meist klarer Luft, östlichem Winde und Nachtfrösten. Da das Wasser in der Oder oberhalb rasch abgefallen ist, so sind in Breslau und unterwegs von dort nach hier eine Menge Kähne liegen geblieben, von denen ein großer Theil mit (meist Ungarischem) Weizen beladen ist. Man taxirt dieses Quantum auf ca. 5000 W. Bei dem schönen Wetter der letzten Zeit sind die Feldarbeiten größtentheils beendet und die Landmärkte werden deshalb allenthalben schon stärker befahren. Unsere Zufuhren waren, da der östliche Wind das Eintreffen der von Pillau unterwegs befindlichen Roggenladungen begünstigte, in den verflossenen acht Tagen so groß wie selten vorher, indem sie im Ganzen über 9000 Wspl. betrugen. Die Seefrachten sind rapid gestiegen, da eine große Masse Weizen, Holz ꝛc. sofort verladen werden soll und es an Schiffsräumen um so mehr fehlt, als der contraire Wind die Ankunft der von der Nordsee unterwegs befindlichen schon seit mehreren Tagen verhindert.

Weizen matt, loco pr 85 ℔ gelber 80 — 82 Rt. bez., 85 ℔ pr November 84 Rt. bez. und Br., pr Frühjahr 83 Rt. bez. und Gd. — Roggen schwach behauptet, loco pr 77 ℔ 48, 48¼ Rt. bez., 77 ℔ 77 ℔ pr November 49 Rt. bez. und Br., 48¾ Gd., pr November-Dezember 48 Rt. bez. und Br., pr Dezember-Januar 47½ Rt. bez., pr Frühjahr 47 Rt. bez. und Br. — Gerste Pomm. pr 70 ℔ loco 45 Rt. bez. — Buchweizen loco 37½ Rt. bez.

Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß 20⅙, 20 1/12, 2 Rt. bez., pr November 19 11/24, 5/12 Rt. bez. und Br., ⅓ Gd., pr November-Dezember 18⅓, ¾, ⅚ Rt. bez. und Gd., pr Dezember-Januar 15⅝ Rt. bez. und Br., pr Frühjahr 18½, 7/12 Rt. bez., Br. und Gd.

Berlin, 2. November. Wind: Süd-Ost. Barometer: 28⁶⁄₄. Thermometer: früh 4° —. Witterung: hell und kalt.

Weizen pr 25 Scheffel loco 78—91 Rt. nach Qualität. — Roggen pr 2000 ℔ loco 52½—53¼ Rt., do. November 53—52 Rt. bez. und Gd., 53¼ Br., November-Dezember 51¼ — 50⅞ Rt. bez., 50½ Br., 50¼ Gd., Dezember-Januar 50½ — 50¼ Rt. bez. und Gd., 50⅓ Br., Januar-Februar 50¼ Rt. bez., pr Frühjahr 49 — 48½ Rt. bez. und Gd., 48¾ Rt. Br. — Gerste pr 25 Scheffel große 46—50 Rt. — Hafer loco 27—31 Rt., pr 1200 ℔ November 30 Rt. bez., do. November-Dezember 28⅞ — 29 Rt. bez., Frühjahr 28 Rt. bez. und Gd.

Rüböl pr 100 Pfd. ohne Faß loco 11⅔ Rt. Br., November 11 17/24—11⅝ bez. und Gd., 11⅔ Br., November-Dezember 11 17/24 —11⅝ Rt. bez. und Gd., 11⅔ Br., Dezember-Januar 11⅚ Rt. Br., 11¾ Rt. Gd., April-Mai 12⅓—12¼ Rt. bez., 12⅓ Br., 12¼ Gd., — Leinöl pr 100 ℔ ohne Faß loco 10⅞ Rt.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 19¾ Rt. bez., November 19 7/12—19⅓ Rt. bez. und Gd, 19 5/12 Br., do. November-Dezember 19—19⅙—18 11/12 Rt. bez. und Gd., 19 Br, do. Dezember-Januar 19—19⅙—18 11/12 Rt. bez. und Gd., 19 Br., Januar-Februar 19⅛—19¼ Rt. bez. und Gd., 19½ Br., April-Mai 19¾—19⅘—19⅔ Rt. bez. und Gd., 19¾ Br.

Mehl unverändert. Wir notiren für; Weizenmehl Nr. 0. 5 7/12 — 5⅚, Nro. 0. und 1. 5⅓—5⅔ Rt. — Roggenmehl Nr. 0. 3¾ —4 1/12, Nro. 0. und 1. 3½—3¾ Rt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 3. November. Wind: SW.

Gesegelt:

A. Bracht, Lucretia, Edam, Holz.
P. A. Abrahamsen, Forsöget, Norwegen, Getreide.
F. R. Ulrichs, Catharine, Bremen. Holz.
P. Hansen, Emilie, London, —
C. G. Evert, Schnelle, Montrose. —

Nichts in Sicht.

Thorn, den 2. November. Wasserstand 6". Wind SO.

Stromauf:

Haase, diverse, Berlin, Warschau, Blei.
Szarzentiewicz, A. Turner, Wuttkowski u. Beyer, diverse, Danzig, Warschau, Kohlen.
W. Bölke, B. Töplitz, Danzig, Warschau, Eisenplatten u Salpeter.
Chr. Wegener, B. Töplitz, Danzig, Warschau, Eisenplatten u. Gut.
W. Fenski u. J. Voigt, B. Töplitz, Danzig, Warschau, Eisenwaare.
A. Boruszewski, F. Böhm u. Co., Danzig, Warschau, Heringe u. Kohlen.
A. Moulis, A. Makowski u. Böhm, Danzig, Warschau, Eisenblech u. Heringe.

Stromab: Lst. Schfl.

W. Buhme u. Ludwig, Gebr. Wolff, Dobrzykowo, Bromberg, 17 Lst. Weiz., 20 — Rogg.
W. Rengel, J. Fogel, Plock, Berlin, 20 — —
C. Kerkow, L. Flatau, Plock, Berlin an S. Marsop, 19 10 —
Frz. Bilawski, S. Neumark, Plock, Danzig, 20 — Weiz.
A. Stellmacher, J. Fogel, Plock, Berlin. 25 — Rogg.

Summa 37 Lst. Weizen, 84 Lst. 10 Schfl. Roggen.

Fonds-Börse.

Berlin, 2. November.

Berlin-Anh.E.-A. 113 B 112 G.	Staatsanl. 56 101¼ B. 100¾ G.
Berlin-Hamb. — B. 109¼ G.	do. 53 — B. 95¼ G.
Berlin Potsd.-Mgd — B 132½ G	Staatsschuldsch. — B. — G.
Berlin-Stett. Pr.-O — B. 100½ G	Staats-Pr.-Anl. 116½ B. — G.
do. II. Em. — B. 86¼ G.	Ostpreuss. Pfandbr. — B. 83¼ G
do. III. Em. 86¼ B. 85¾ G.	Pommersche 3½ % do. 87⅛ B. 86½ G.
Oberschl. Litt. A. u. C. — B 123¾ G.	Posensche do. 4 % — B. 100½ G.
do. Litt. B. — B. 112 G	do. do. neue, 91¼ B. — G.
Oesterr.-Frz.-Stb. 127¾ B. — G.	Westpr. do. 3½ % — B 82¾ G
Insk. b. Stgl. 5. A. 92½ B. — G.	do. 4 % 91¾ B. 91¼ G
do. 6. A. — B. 100½ G	Pomm. Rentenbr. 95½ B 95 G.
Russ.-Poln. Sch.-Obl. 82¾ B 81¾ G.	Posensche do. — B. 92½ G.
Cert. Litt. A. 300 fl. 93¼ B. — G.	Preuss. do. 94 B. 93½ G.
do. Litt. B. 200 fl. — B. 22¼ G.	Preuss. Bank-Anth. 128 B 127 G.
Pfdbr. i. S.-R. 87¾ B. — G.	Danziger Privatb. — B. 84 G.
Part.-Obl. 500 fl. — B. 91¼ G	Königsberger do — B. 83 G.
Freiw. Anl. 101⅛ B. 100⅝ G.	Posener do. 78 B. — G.
5 % Staatsanl. v. 59. 105⅛ B 104⅞ G	Disc.-Comm.-Anth. 81 B. — G.
Staatsanl. 50/52/54/55/57 101¼ B 100¾ G	Ausl. Goldm. a 5 % 109½ B. 108½ G

Wechsel-Cours. Amsterdam kurz 141¾ B., 141½ G., do. do. 2 Mon. 141¼ B., 141 G. Hamburg kurz 150⅛ B., 149⅞ G., do. do. 2 Mon. 149⅞ B., 149⅜ G. London 3 Mon. 6 17½ B. 6 17¼ G. Paris 2 Mon. 79 B., 78⅞ G. Wien, österreichische Währ. 8 Tage 74¾ B., 74¼ G. Petersburg 3 W. 98⅞ B., 98⅜ G., Warschau, 90 SR 8 T. 89½ B., 88⅞ G. Bremen 100 Thlr. G. 8 T. 108¾ B, 108½ G.

---

neurs-Amt aufgetreten und nur mit wenigen Stimmen geschlagen worden war.

Karl Schurz ist eine politische Größe in Amerika geworden. Seine Rede in der Verandah-Halle zu St. Louis ist ein Ereigniß geworden. Mitten in einem Sklavenstaate legte er mit unerschrockener Logik die geheimste Politik der Sklavenhalter und aller Tyrannen der Erde dar, und ließ sie aus ihrer eigenen Mitte, durch ihre eigenen Consequenzen schmachvoll untergehen

Seine Rede nimmt mehr als acht enggedruckte Foliospalten in der „New-York Tribune" ein.

---

† (Musik und Theater.) Der Leipziger Musikverein „Euterpe" hat, wie die „Deutsche Allg. Ztg." berichtet, sein erstes Concert unter Leitung des neuen Dirigenten Hans v. Bronsart gegeben. Es kam dabei u. A. Schumann's Symphonie in B-dur zur Ausführung. — Roger, der bekanntlich wieder in Deutschland weilt, hat gegenwärtig ein Gastspiel in Hamburg beschlossen, und zwar mit großem Erfolge. — Die Nachricht, daß die italienische Sängerin Sga. Trebelli, welche jetzt in Berlin so großes Aufsehn macht, daselbst bei der deutschen Oper mit 6000 Thlr. engagirt worden sei, scheint sich nicht zu bestätigen. — Ein neues Drama „Prinz Eugen" von G. v. Meyern (dem Verfasser von Heinrich von Schwerin) ist in Leipzig mit Beifall gegeben worden. In Berlin (Friedr. Wilhelmstädt. Theater) gefällt ein patriotisches Schauspiel von A. Müller „Eine feste Burg ist unser Gott" außerordentlich.

---

† Literarisches.

„Walter Scott. Ein Lebensbild, aus englischen Quellen, zusammengestellt von Dr. Felix Eberty." (Breslau, Verlag von Ed. Trewendt.) 2 Bde. —

Die reiche englische Literatur hat vor Allem drei Heroen aufzuweisen, welche weit über die Grenzen ihrer Nationalität hinaus sich Freunde, Verehrer, Bewunderer erobert haben. Diese sind Shakespeare der Unvergleichliche, Walter Scott, und in neuester Zeit Charles Dickens. Man wird die etwas kühne Zusammenstellung entschuldigen, und ins Auge fassen, daß ein Vergleich der beiden Neueren mit jenem in der Weltliteratur einzig dastehenden Koloß insofern begründet ist, als alle Drei gerade im deutschen Publikum die stärksten Sympathien gefunden haben. Ist nun nicht zu bestreiten, daß gerade bei Walter Scott das spezifisch Nationale am meisten vorherrschend ist, so hatten dennoch gerade seine poetischen Schilderungen aus der englischen Geschichte dereinst beim deutschen Publikum eine erstaunliche Popularität erlangt.

Ein geringerer Grad von Popularität würde es aber auch kaum motiviren, daß ein deutscher Gelehrter uns über den schottischen Dichter eine Lebensgeschichte darbietet, welche sich bis zu den äußersten üblichen Grenzen in Betreff des Raumes ausdehnt. Es sind zwei Bände, von je viertehalbhundert Seiten, welche Herr Eberty (Professor in Breslau) mit der Biographie Scott's angefüllt hat, immer eine starke Zumuthung für den Leser, wenn dieser außer dem Interesse für den Dichter nicht auch zugleich eine große Zuneigung zu dem Menschen empfindet. Die Persönlichkeit Walter Scott's ist nicht hervorstechend durch besonders glänzende Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten, er war ein schlichter Mann von ernstem Sinne, redlichem Herzen, und einem — wenn auch nicht in übler Bedeutung frommen — so doch wahrhaft religiösem Gemüthe. Durch sein ganzes Leben geht ein gewisser ruhiger Ordnungssinn, dieser zeigt sich sowohl in der Art seiner Verlobung und Heirath, wie in den spätern Ereignissen seines Lebens, unter denen sein großer Bankerutt eine hervorragende Stelle einnimmt. Wie bewegt aber bei seiner äußerlichen Ruhe sein inneres Leben war, bezeugen seine Tagebuchblätter gerade aus dieser Zeit. Einen schönen, großen Zug seines Herzens zeigte er in dieser Epoche des Unglücks. Sein Ruin war durch den Bankerutt Ballantyne's herbeigeführt, der mit einer Schuldenlast von 117,000 Lstr. fallirte. Aber Scott war außerdem durch eine alte Freundschaft an Ballantyne's Haus gefesselt, und mit zehnfachen Kräften arbeitete er fortan an seinen schriftstellerischen Werken, nicht um sich selbst wieder zu bereichern, sondern um zunächst die Gläubiger Ballantyne's zu befriedigen. Seinen Roman „Woodstock", dessen Ertrag er dafür verwendete, schrieb er um diese Zeit innerhalb drei Monaten!

Zugleich arbeitete er an seiner Geschichte Napoleons, mit welcher er bekanntlich auf vielfache Opposition stieß. Bei dieser Gelegenheit mag hier eine kleine Mittheilung eingeschaltet werden, welche die streng royalistische Gesinnung des Dichters charakterisirt. Am 25. April 1827 schrieb Scott in sein Tagebuch: „Heute habe ich Bonaparte auf St. Helena in Sicherheit gebracht und kann nun eine kurze Pause machen. Bernadotte schickt mir eine Menge von Schriften, die mir vor zwei Monaten noch unschätzbar gewesen wären, aber jetzt leider zu spät kommen, und außerdem macht meine Freundschaft für Prinz Wasa es mir fatal, mit diesem Kinde der Revolution etwas zu thun zu haben." — Auch macht sich bei ihm überall eine entschiedene Abneigung gegen die Whig-Partei und deren Reformpläne geltend. Der nationale Stolz des Briten, den wir bei Gelegenheit seiner Liebe zu seiner spätern Gattin bei seinem Vater in spaßhafter Weise kennen lernen, erhält auch bei ihm den vollsten Ausdruck in den Bemerkungen, die er während seines Aufenthaltes in Paris und der daselbst ihm dargebrachten Ovationen in sein Tagebuch schreibt.

Die zahlreichen Freunde des Dichters werden in dieser Biographie Manches finden, das sie lebhaft interessiren dürfte. Der Verfasser hat besonders darauf geachtet, das hauptsächlich dazu benutzte umfangreiche Werk von Lockhart (Scott's Schwiegersohn) insofern streng zu sichten, als er vor Allem das deutsche Publikum dabei berücksichtigte und die Weitläuftigkeiten von specifisch englischem Interesse hinwegließ. Ebenso ist das Kritische aus dieser Biographie vom Verfasser fern gehalten, was wir in mancher Hinsicht bedauern. Herr Eberty sagt sehr anspruchslos im Vorwort, es sei nicht seine Absicht gewesen, ein historisch kritisch gelehrtes Werk über Walter Scott zu liefern, aber er scheint uns in dieser Entsagung zu weit gegangen zu sein, denn das Buch erhält dadurch die etwas trockene Färbung einer einfachen Lebensbeschreibung. Wollte er auf eine kritische Analyse der Werke verzichten, so hätten wir dafür hie und da wenigstens eine etwas poetischere Anschauung und schwungvollere Darstellung des Lebens gewünscht. Immerhin aber kann uns diese rein auf das Referirende sich beschränkende Schreibweise angenehmer sein, als das in jüngster Zeit bei den Biographen großer Männer beliebte Affectiren poetischer Stimmungen und gewaltsame Hineintragen subjectiver Anschauungen des Autors in das Wesen seines Gegenstandes.

Im Ganzen ist der Eindruck dieses Buches insofern ein in hohem Grade günstiger, als das Leben des Dichters durchaus der Vorstellung entspricht, die man aus seinen Werken sich zu bilden geneigt ist. So ist auch nichts in seiner menschlichen Thätigkeit, welches die Harmonie des Ganzen störte. Dieser harmonische klare Eindruck umfaßt ebenso die Poesieen wie das Leben des Dichters, das Leben eines reinen, makellosen, männlichen und fest in sich abgeschlossenen Characters, der ebensowenig unter dem auf ihn gehäuften Ruhme, wie unter den härtesten Schicksalsschlägen wankte. Der Eindruck eines solchen Lebensbildes ist ein überaus wohlthuender.

R. G.

Zur Stadtverordneten-Wahl.

Für die Wahl von 3 Stadtverordneten der III. Abtheilung, 2ter Bezirk (**Altstadt, Langefuhr, Schidlitz, Schladahl und Neufahrwasser**),

am Montag, den 5. November 1860,

auf dem Rathhause von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags erlauben sich die Unterzeichneten als Candidaten zu empfehlen:

für die Wahlperiode bis Ende 1866,

die Herren:

T. Bode, Disponent der v. Puttkammer'schen Bierbrauerei,

F. W. Krüger sen., Maurermeister,

und für die Wahlperiode bis Ende 1864,

den Herrn:

Dr. Grabo, Director der Gewerbeschule.

Danzig, den 30. October 1860.

E. Below. Hermann Boritzki. C. A. Büchner. J. C. Domansky. H. Faltin. S. Fisch. C. Herrmann. E. Jobelmann. J. J. v. Kampen. Moritz Koehne. Ed. Kunitz. J. Plndra. E. Riehle. J. G. Schaefer. A. G. Stoboy. O. Herrm. Strehlke. P. A. Wolfffohn. A. F. Zimmermann.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 4. d. M., Vormittags 10 Uhr, Religiöse Erbauung im Saale des Gewerbehauses. **Probepredigt:** Herr Dr. Scheinert.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung zweier Seezüge bei Weichselmünde und der Berechtigung zur Aufstellung von Badebuden am Seestrande auf 6 Jahre, vom 2. Februar c. ab, steht ein Licitations-Termin

am 28. November c.,

Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Rathhause vor dem Herrn Stadtrath Dodenhoff an, zu welchem wir Pachtlustige hiermit einladen.

Danzig, den 29. October 1860.

Der Magistrat.

(gez.) Groddeck.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Schlochauer Kreise belegene, dem Gutsbesitzer Plath gehörige frühere Domainengut im Abbau Prützenwalde, mit der Hypotheken-Bezeichnung Prützenwalde Nro. 19, abgeschätzt auf 6352 Rthl., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

23. Februar 1861,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Folgende dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, als:

1. Kaufmann Schmul Oppel,
2. Wittwe Schullehrer Bartel,
3. Ernst Gerth'schen Eheleute,
4. Schmied Lorenz und Charlotte geb. Schwalbe-Pafahl'schen Eheleute,
5. verehelichte Johann Kasüske, Helena Amalie Juliana geborne Schwalbe,
6. Knecht Carl Karkow,
7. Einlieger Andreas Panknin,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Pr.-Friedland, den 21. Juli 1860.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Bekanntmachung.

Der Conkurs über das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Jacob Goldschmidt ist durch rechtskräftig bestätigten Accord beendet.

Thorn, den 31. October 1860.

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Aus den pro 1861 zum Hiebe kommenden Schlägen der Jagen 34 A und B und 43 B des im Regierungs-Bezirke Marienwerder belegenen Königl. Forstrevieres Münsterwalde, sollen circa 150 Stück starke kiefern Handelshölzer öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu steht auf **Donnerstag, den 29. November c.,** Vormittags 10 Uhr, im Gasthause der Madame Stoof zu Kleinkrug Termin an, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Fällung der Hölzer erst nach deren Verkaufe erfolgen wird und die Kaufgebote pro Cubikfuß der einzuschlagenden resp. nach dem Einschlage zu messenden und bezüglich des Cubikinhaltes zu berechnenden Hölzer abzugeben sind.

Die speciellen Verkaufsbedingungen liegen im Geschäftszimmer der hiesigen Oberförsterei zur Einsicht bereit und werden überdies auch im Verkaufs-Termine selbst zur Publikation gelangen.

Noch wird zur Nachricht bemerkt, daß die Entfernung der Eingangs benannten Schläge — auf der nahebei vorüberführenden Marienwerder-Czerwinsker Chaussee — von der Weichsel 1 Meile und von der Ostbahnstation Czerwinsk ½ Meile beträgt.

Krausenhof, den 1. November 1860.

Königliche Oberförsterei.

i. V. **Peters.**

Termin-, Notiz-, Wand- und Volks-Kalender, sowie auch Comtoir- und alle Arten Etui-Kalender für das Jahr 1861, sind in großer Auswahl vorräthig bei

Léon Saunier,

Buchhandlung f. deutsche u. ausländische Literatur in

Danzig, Stettin und Elbing.

Messing-Instrumentenmacher,

Messing-Arbeiter und Harmonikamacher finden gute und dauernde Beschäftigung in der Instrumenten-Fabrik von

1061] **F. A. L. Grimm, in Königsberg i/Pr.**

Die mit so grossem Beifall aufgenommene Sammlung beliebter Opern-Arien, classischer Compositionen, Tänze und Volkslieder

DIE JUNGEN MUSIKANTEN,

für Pianoforte arrangirt von **F. Schubert.** drei Hefte, 100 Stücke enthaltend, jedes Heft

nur 15 Sgr.

ist wieder in neuen Vorräthen eingetroffen

S. Anhuth, Langemarkt 10.

In neuer Anzahl traf ein:

Der Badeort Salzloch.

Preis 24 Sgr. (Neue satyrisch-humoristische Schrift von Dr. **H. Hoffmann**, dem Verfasser des Struwelpeter.)

Léon Saunier,

Buchhandung f. deutsche u. ausländ. Literatur in

Danzig, Stettin u. Elbing.

Düsseldorfer

Allgem. Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluß- u. Land-Transport.

Zum Abschluß von **See-, Fluß- und Landtransport-Versicherungen zu mäßigen festen Prämien** empfiehlt sich bestens

die Haupt-Agentur

Ad. Pischky,

Danzig, Hundegasse 48.

Auch nehmen Strom-Versicherungs-Anträge entgegen die Herren Agenten

Ph. Lebenstein, Dirschau,
Wm. Chr. Jackstein, Marienburg.
M. Seeligsohn, Marienwerder,
A. Mairsohn, Culm,
C. A. Guckfch, Thorn.
A. C. Tepper, Bromberg,
[326] **Hermann Schleiff**, Nakel.

Dampfschiffahrt. [919]

Danzig-(Elbing)-Stettin.

Der Fahrplan der A. 1. Schrauben-Dampfer **„Colberg"** und **„Stolp"** ist in Rücksicht der späten Jahreszeit verändert und fahren die Dampfer von jetzt ab wie folgt:

„Stolp" Capt. G. Ziemke,

von **Danzig**: 22. October, 8. und 24. November, 10. und 26. Dezember;

„ **Stettin**: 30. October, 16. November, 2. und 18. December;

„Colberg" Capt. C. Parlitz,

von **Danzig**: 30. October, 16. November, 2 und 18. December;

„ **Stettin**: 22. October, 8 und 24. November, 10. und 26. December.

Näheres bei { **Ferdinand Prowe in Danzig. Rud. Chr. Gribel in Stettin.**

Die **Frachtsätze** des Tarifs der die Dampfschiffslinie

Stettin-Danzig

vermittelnden Dampfer **„Colberg"** und **„Stolp"** sind vom 5. November cr. ab um 25% erhöhet.

Danzig, den 30. October 1860.

[1126] **Ferdinand Prowe.**

Schiffs-Auction.

Sonnabend, den 10. November 1860, Mittags 12 Uhr, wird der Unterzeichnete in hiesiger Börse in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen:

Ein Achtel Antheil im Schiff

„Preusse"

genannt.

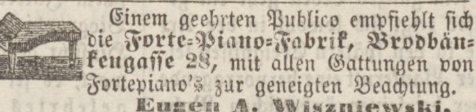
Das Schiff ist im Jahre 1853 ganz neu von Eichenholz und kupferfest erbaut, hat Kupferbodenhaut, ist 254 Normallasten gemessen, steht **SSA 1. 1.** classifizirt und liegt am Trockendock unter Reparatur, woselbst es von Kaufliebhabern in Augenschein genommen werden kann. Die Verkaufs- und sonstigen Bedingungen werden bei dem Auctionstermine bekannt gemacht werden.

Sämmtliche Kosten dieses Verkaufverfahrens, so wie die gerichtliche Uebertragung des Besitztitels übernimmt Käufer.

Der Schluß-Termin findet selbigen Tages, Abends 6 Uhr, am Auctionsorte statt. Der Zuschlag erfolgt **Sonnabend, den 17. November a. c., Mittags 12 Uhr,** und bleibt Meistbietender bis dahin an sein Gebot gebunden.

Otto Hundt,

[1184] Schiffs-Makler.



Einem geehrten Publico empfiehlt sich die **Forte-Piano-Fabrik, Brodbänkengasse 28**, mit allen Gattungen von Fortepiano's zur geneigten Beachtung.

Eugen A. Wiszniewski,

[534] Brodbänkengasse 28.

Cottillonsachen, das Neuste, hält stets auf Lager und empfiehlt

[714] **J. L. Preuss, Portchaisengasse 3.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hiemit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage hieselbst ein

Commissions-, Speditions- und Agentur-Geschäft

unter der Firma:

Wilh. Jaeger

errichtet habe, und halte solches bestens empfohlen

Danzig, den 1. November 1860.

Achtungsvoll empfohlen

Wilh. Jaeger,

Comtoir: Gerbergasse 8, Eingang Hundegasse.

1600 Thlr. a. 2 H. 24 M. ausw. Gerichtsb., 1te Stelle gesucht, Frauengasse 48.

Allgemeine deutsche

National-Lotterie.

Gesuch an die Magistrate in den Städten Deutschlands.

In unserer Bekanntmachung vom 12. und 24. d. M. ist darauf aufmerksam gemacht, daß es in auswärtigen Orten für die Loos-Inhaber gerathen sein dürfte, Vertrauensmänner gemeinsam zu erwählen, welche es übernehmen, Loose einzusammeln und an das Hauptbureau in Dresden einzusenden, die von da ihnen zugehenden Gewinnste in Empfang zu nehmen und gegen Erstattung der darauf haftenden Fracht und Spesen zur Vertheilung zu bringen.

Diese Anregung hat Beifall gefunden und ist uns in deren Folge mehrseitig zu erkennen gegeben worden, daß es behufs weiterer Realisirung einer solchen Maaßnahme sehr zweckdienlich sein würde, wenn die erwähnten Vertrauensmänner von den städtischen Magistraten für dieses Geschäft in Pflicht genommen werden.

Wir sind gern bereit, die thunlichst bequeme und wohlfeile Empfangnahme der Gewinnste den Loos-Inhabern, soweit es uns möglich, zu erleichtern, und vertrauen andrerseits darauf, daß die Communalbehörden aller deutschen Städte nicht abgeneigt sein werden, uns in diesem Streben, zugleich im Interesse der betheiligten Angehörigen ihrer Gemeinden und Umgebung, zu unterstützen.

Geleitet von diesem Vertrauen richten wir daher an die Magistrate aller betreffenden Städte im deutschen Vaterlande hiermit öffentlich die freundliche Bitte, zu obigem Geschäft Vertrauensmänner, wenn ihnen solche von den Loosinhabern präsentirt werden, eidlich in Pflicht zu nehmen und ihnen darüber eine kurze Bescheinigung auszufertigen, damit sie der Verpflichtete bei Einsendung der Loose beifügen kann.

Der außerordentliche Umfang, den die National-Lotterie durch die allgemeine Betheiligung genommen hat und der edle patriotische Zweck, welchem das Unternehmen zu Ehren Schillers gewidmet ist, geben uns die Hoffnung, man werde vorstehende Bitte, die in der Außergewöhnlichkeit des Unternehmens ihre Rechtfertigung finden mag, gefällige Beachtung nicht versagen.

Dresden, am 30. October 1860.

Der Hauptverein

der National-Lotterie zum Besten der Schiller- und Tiedge-Stiftung.

Der Major Serre auf Maxen,

Geschäftsführendes Mitglied.

Die öffentliche Ziehung findet, wie bestimmt, den 10. November d. J. statt. Der Tag, von welchem an die Loose einzusenden und die Gewinnste verabfolgt werden können, wird später bekannt gemacht werden.

Das Haupt-Bureau d. National-Lotterie.

Schiller-Lotterie!

Loose der Schiller-Stiftung, deren Gewinne vom Unterzeichneten **persönlich in Dresden** in Empfang genommen werden, nehmen zur Spedition an die Herren:

Julius Retzlaff, Fischmarkt No. 15, Albert Neumann, Langenmarkt und Kürschnergassenecke No. 38.

Herrmann Müller,

Spediteur für die Königl. Ostbahn,

[1168] **Lastadie No. 25.**

Ein Rittergut in Westpreußen, 1½ Meilen vom Bahnhofe in der Nähe von 2 Kreisstädten, mit einem Areal von ca. 3500 Morgen Magd., davon ca. 2000 Morgen Acker und Wiesen in hoher Cultur, einem schönen Walde von ca. 1400 Morgen, sehr großer Brennerei und Ziegelei, großem vollständigem Inventarium, 1500 feinen Schafen, Gebäude in sehr gutem Zustande, ist für den Preis von Rthl. 135,000 mit einer Anzahlung von 40 bis 50,000 Rthl. zu verkaufen.

Ein Rittergut in Ostpreußen, 4700 Morg. Magd., davon Acker 2100 Morgen, 1100 Morgen Wald, 1200 Morgen Wiesen, Rest Garten und Seen; alles in bester Cultur, mit einem Inventarium von 2000 Schafen, 112 Stück Rindvieh, 60 Pferden rc., guten Gebäuden, sehr großer Brennerei, schönem Wohnhause rc., soll für Rthl. 120,000, mit 50,000 Rthl. Anzahlung, verkauft werden. — Näheres durch

Alb. Schönbeck, Legethor,

Wallplatz No. 12.

Die Oeconomie in unserm Schützen-Hause soll vom 11. Mai k. J. ab anderweit, vorläufig auf 3 Jahre, verpachtet werden.

Liebhaber werden aufgefordert sich zu melden, über das erforderliche Vermögen auszuweisen und von den Bedingungen Kenntniß zu nehmen die bei unserm Schriftführer bereit liegen.

Zum Abschluß der Licitation stehet Termin in unserm Locale **den 3. Januar k. J.,** Nachmittags 3 Uhr, an.

Marienwerder, den 26. October 1860.

Der Vorstand der Schützengilde.

Allen marktschreierischen Anpreisungen hiesiger Friseure entgegen zu treten, erkläre ich, **dass Einrichtungen der Art, dass Ansteckungen von Hautkrankheiten unmöglich, bereits seit Jahren in allen respectablen Geschäften eingeführt sind und seit langer Zeit jeder Herr einen reinen Pudermantel, reine Bürsten u. Kämme erhält, ohne es besonders hervorzuheben, da ohnedem die in Friseurgeschäften nöthige Reinlichkeit illusorisch wäre.**

Mein elegant confortable eingerichteter

Haarschneide-Salon

ist täglich von Morgens 7—8 Uhr Abends zur geneigten Benutzung geöffnet und bin ich durch directe Verbindungen mit Paris, London und Berlin in den Stand gesetzt, alle neu erscheinenden Moden sofort in Anwendung zu bringen.

Charles Kauffmann,

Coiffeur,

Brodbänkengasse 9, Ecke d. Kürschnergasse.

Einem hohen Adel und dem hochgeehrten Publikum Danzigs die ergebenste Anzeige, dass ich in meinem neu eröffneten

Frisir- & Haarschneide-Salon

70. Langgasse 70.

folgende Einrichtung gemacht habe, die alles bis jetzt dagewesene übertreffen wird.

Jeder Herr erhält zum Frisiren einen **reinen Mantel, reine Kämme und 2 Paar reine Bürsten,** welche, ehe wir sie wieder benutzen, chemisch gereinigt werden, denn es ist bei dem vielfältigen Gebrauch der Bürsten u. s. w. unmöglich, Sauberkeit zu erhalten, ja, es ist leicht möglich, indem man mit schon gebrauchten Bürsten frisirt wird, von einer **ekelhaften Kopfkrankheit angesteckt zu werden,** da es uns natürlich unmöglich ist, jeden Kopf vor dem Frisiren oder Haarschneiden einer genauen Prüfung zu unterwerfen.

Indem ich hierdurch zugleich meinen grössten Dank für das mir bewiesene ausserordentliche Wohlwollen in meinem jungen Geschäft ausspreche, bitte ich hiermit meine heutige Anzeige ganz besonders zu berücksichtigen.

Charles Haby,

Coiffeur de messieurs et de dames,

70. Langgasse 70.

Eine gebildete Israelitin, welche seit einigen Jahren selbstständig die Wirthschaft führte und die Erziehung der Kinder leitete, wünscht anderweit placirt zu sein. — Franco Adressen werden unter A. B. 12. poste restante Elbing bis zum 12 d. M. erbeten.

Ein seit 7 Jahren bestehendes **Putz-Geschäft** in Elbing, in belebtester Straße gelegen, ist zu verkaufen. Reflectanten belieben ihre Briefe frco. poste restante L. K. 104 Elbing abzusenden.

Ein evangelischer Elementarlehrer musikalisch, sucht eine Hauslehrerstelle. Gef. Adr. werden in der Expedit dieser Zeitung sub Litt H. 1166 erbeten.

Hotel Deutsches Haus,

Holzmarkt.

Morgen Sonntag und die folgenden Tage

Reimers

anatomisches und ethnologisches

Museum

von **London,**

bestehend aus 500 Präparaten des menschl. Körpers von den esten Künstlern Europa's verfertigt.

Für Herren geöffnet von 10 Uhr Morg. — 7 Uhr Abends.

Entree:

Von 10 Uhr Morg. — 2 Uhr Nachm. 10 Sgr.
„ 2 „ Nachm. — 7 „ Abends 5 „

Freitag, von 2 Uhr Nachmittag an,

ausschließlich für Damen.

Die Explikation der berühmten anatomischen Venus an Damentagen von einer Dame.

STADT-THEATER IN DANZIG.

Sonntag, den 4. November:

(II. Abonnement No. 16.)

Czar und Zimmermann.

Komische Oper in 3 Acten von A. Lortzing.

Vorher:

Ein großer Zwist um eine Kleinigkeit.

Scherz in einem Akt von Görner.

Anfang 6 Uhr.

Montag, den 5. November.

(II. Ab. No. 17.)

Die Journalisten.

Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freitag.

Anfang 6 Uhr.

R. Dibbern.

Angekommene Fremde.

Am 3. November.

Englisches Haus: Major Thielmann a. Glogau, Pr.-Lieut. Pohlmann a. Danzig, Gutsb. Mittelstädt a. Siebe, Goltz a. Mamlitz, Kaufl. Wollstätter a. Mannheim, Risch a. Kettwig.

Hôtel de Berlin: Gutsb. Wienecke a. Wittomin, Gasthofbes. Hoffmann u. Partik. Wassermann a. Custrin, Gutsb. Ganzen a. Spangau, Kfm. Bockhacker a. Berlin.

Hôtel de Thorn: Prediger Wüst a. Güttland, Fabrikbes. Vermum a. Burg, Kaufl. Cumpart a. Stettin, Oberländer a. Leipzig, Leutner a. Tangerhütte, Moack a. Schmolsin, Fabrik. Godefroid a. Genf, Förster Jähnert a. Ossefen, Mad. Foth n. Tochter a. Lauenburg.

Walter's Hotel: Rittergutsbes. v. Groddeck a. Baumgarten, Rent. v. Bechinie a. Gartzigar, Insp. Fieck a. Halle a/S., Chausseeg.-Erh. Petzenburger a. Sandhoff, Kaufl. Gabriel a. Culm, Hofmann a. Arnstadt, Krakauer a. Hirschberg, Kriebel u. Steinitz a. Berlin.

Schmelzer's Hotel: Kaufl. Puhlmann a. Ziesar, Radicke a. Königsberg, Salomon a. Berlin.

Deutsches Haus: Kaufl. Löwenthal a. Mewe, Eisenstädt a. Dirschau, Wihlenberg a. Braunsberg, Mühlenbes. Franzius a. Callitau, Gutsbes. Franzuis a. Lustädt.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Sept.	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
3	8	339,85	1,4	SW. schwach; bezogen u. trübe
	12	339,69	3,9	Oestl. still; oben hell, Horizont bewölkt.

Hierzu eine Beilage.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 748 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 3. November 1860.

Erklärung.

Turnen und Wehrhaftigkeit, ein allgemeines Losungswort.

Es ist in jüngster Zeit durch die Presse so vielfältg das Turnen als eine Vorschule der Wehrhaftigkeit erörtert und empfohlen worden, daß die Nützlichkeit geordneter Leibesübungen nach dieser Richtung hin wohl kaum noch in Zweifel gezogen wird. So sehr man daher auch die dem Turnen allgemein günstige Stimmung besonders als einen Erfolg der Unterstützung durch die Presse anerkennen muß, so liegt doch für denjenigen, der durch jahrelange Thätigkeit im Turnsache die allseitige Wirkung des Turnens an sich und Anderen erfahren, die Befürchtung nahe, daß der jetzigen Hervorhebung der Leibesübungen ein einseitiger Begriff von der Bedeutung derselben zu Grunde liege. Es könnte nach alledem, was man jetzt in Zeitungen und Tagesblättern über das Turnen liest, scheinen, als ob dasselbe **allein oder hauptsächlich** als eine Bildungsanstalt für den künftigen Soldaten anzusehen sei. Diese Meinung, augenblicklich durch innere wie äußere politische Vorgänge, Zustände und Aussichten genährt, ist jedoch so irrig, daß jeder mit dem Wesen des Turnens Vertraute sich entschieden gegen dieselbe verwahren muß. In diesem Sinne glaubt daher der unterzeichnete Turnrath, als eine Gesammtvertretung der Männer-Turnvereine Berlins, sich berechtigt und verpflichtet, seine Auffassung des Turnens gegenüber jeder einseitigen Ausbeutung derselben deutlich dahin aussprechen zu müssen:

1) Wir stellen an die Spitze unserer Auffassung den Jahnschen Ausspruch: „**Die Turnkunst soll die verloren gegangene Gleichmäßigkeit der menschlichen Bildung wieder herstellen,** der bloß einseitigen Vergeistigung die wahre Leibhaftigkeit zuordnen, der Ueberverfeinerung in der wiedergewonnenen Männlichkeit das nothwendige Gegengewicht geben, und im jugendlichen Zusammenleben **den ganzen Menschen umfassen und ergreifen.**"

2) **Wir halten das Turnen für ein leiblich und geistig wirkendes, durch nichts Anderes zu ersetzendes Erziehungs- und Bildungsmittel der Jugend und des ganzen Volkes**, in der Art, daß dasselbe zunächst eine gesunde leibliche Entwickelung als Grundlage der weiteren Bildung bewirkt, alsdann auf dieser gesunden Grundlage leibliche Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit erzeugt, wodurch wiederum als geistige Folge der leiblichen Ursachen Frische der Auffassungskraft und des gesammten Seelenlebens, geistige Selbstständigkeit, Festigkeit, Willenskraft, Muth, Ausdauer in schwierigen Lebenslagen, Geistesgegenwart in den verschiedenartigsten Lebensverhältnissen hervorgebracht wird. — Ferner halten wir für einen Erfolg des Turnens eine Entwickelung geordneter Geselligkeit unter den Turnenden, in Folge welcher die geistige Frische der Turner als eine durch Anstand und Sitte begrenzte, angenehm anregende Heiterkeit und Freudigkeit erscheint, die wiederum, wie sie als eine Folge des Turnens anzusehen ist, so auch bald als der Hebel wirkt, der den Turner in den einfachen, ungesuchten Vorgängen der Turnübungen und des Turnspiels leibliche und geistige Erfrischung, Erholung und Freude finden lehrt. — Deßhalb sind wir überzeugt, daß das Turnen ein Bildungsmittel für Leib und Seele, Kopf und Herz sei und **volle, ganze Menschen hervorbringe,** die als solche, wie zu vielen andern Lebensstellungen und Verhaltnissen, auch **zu guten Soldaten** sich besonders eignen werden.

3) Mit Rücksicht auf unsere oben gegebene Auffassung des Turnens müssen wir **jede andere als irrig** bezeichnen, die einseitig das Turnen entweder **nur als eine Vorschule zum Wehrdienst** betrachtet, oder, wie die schwedische Turnschule, **nur die physiologische, gesundheitlich-leibliche Seite** desselben zur Grundlage ihres Betriebes macht, und in Folge dessen den letzteren vereinseitigt und ihm die allgemeine Anregung benimmt, die das Turnen als ein Erziehungsmittel haben muß, um nicht herabzusinken zu einer bloßen Gelegenheit, gewisse Fertigkeiten zu erlangen, oder zu einem Mittel, die Muskeln zu stärken, den Blutlauf zu ordnen und die körperlichen Ausscheidungen zu regeln. —

Wir glauben, daß unsere Auffassung des Turnens, wie diese Erklärung sie darstellt, von der überwiegenden Mehrzahl der Turnvereine und Turnlehrer getheilt wird. Damit aber auch dem Publikum das Ueberwiegen dieser Auffassung deutlich werde, so ersuchen wir alle uns beistimmenden Männer-Turnvereine, Vorstände von Turnanstalten und Turnlehrer, öffentlich unserer Erklärung sich anzuschließen.

Im November 1860.

Der Berliner Turnrath.

Deutschland.

Berlin, 2. November.

— Die Appellationsgerichte sind vom Justizminister zur Erwägung aufgefordert, ob und event. an welchen Orten des Departements die Anstellung neuer Rechtsanwalte, und in welcher Zahl, für nöthig oder doch für zweckmäßig erachtet wird. Die Rückwirkung, welche die Vermehrung der Rechtsanwalte auf das Einkommen der bereits angestellten haben möchte, soll dabei nicht unberücksichtigt bleiben. Auf das Bedürfniß des Publikums ist jedoch das Hauptgewicht zu legen, und nur zu beachten, daß nicht Gefahr für die hinlängliche Subsistenz der Rechtsanwalte entstehen darf.

—(N. Z.) Bei den bedeutend gestiegenen Preisen des Getreides und namentlich der Kartoffeln ist es an der Zeit, daran zu erinnern, daß ein wohlfeiles, wichtiges und der allgemeinsten Verbreitung fähiges Nahrungsmittel, der Reis nämlich, durch unseren Eingangszolltarif in ganz unverhältnißmäßigem Grade vertheuert wird. Der Einfuhrzoll für geschälten Reis — nur auf diesen kommt es an, da der niedrigere Satz für ungeschälten Reis nur den Reisschälmühlen zu Gute kommt, und eine für die ärmsten Consumenten sehr kostspielige Schutzzollspielerei bildet — ist im Zollverein höher, als in irgend einem Lande des civilisirten Europas; in Sardinien und Oesterreich beträgt derselbe ca. 12 resp. 7 Sgr. pro Centner. In Frankreich ist so eben, durch Dekret vom 17. d. M. der Eingangszoll für Reis in Körnern, der von Indien und der Westküste Afrikas auf französischen Schiffen importirt wird, auf 50 Centimes per 100 Kilogr., d. h. auf 2 Sgr. pro Zoll-Ctnr., im Uebrigen auf 2 Fr. pro 100 Kilogr., d. h. auf 8 Sgr. pro Zoll-Ctnr. herabgesetzt worden. Im Zollverein hat der Reiszoll noch immer eine Höhe, die 25 Procent des Werthes erreicht. Die Bevölkerung Europas bedarf eines Zuschusses an Brodstoffen, und bei den nothwendigsten Nahrungsmitteln ist die fernhaltende Hand des Fiscus am wenigsten am Platze. Der Reiszoll bringt lange nicht so viel ein, als die Expedition nach Ostasien kostet, und eine Aufhebung desselben würde den Handel mit dem Orient ungleich mehr fördern, als die diplomatischen Geschäfte jener Expedition. Bisher hat der Zollverein sich nur dazu verstanden, in Jahren der größten Theuerung den Reiszoll zeitweise zu suspendiren. Diese Maßregel war aber jedes Mal unwirksam, da die durch den vorübergehend suspendirten Zoll erweckte Nachfrage den Preis zu sehr steigerte. Eine Aufhebung des Reiszolles oder wenigstens eine Herabsetzung desselben auf ein Minimum, würde den Zolltarif von einer seiner schädlichsten Bestimmungen befreien, den Umfang der der Zollvereinsbevölkerung zugänglichen Nahrungsmittel wesentlich erweitern. Ein Luxusartikel, der eine besonders hohe Besteuerung motivirte, ist der Reis schon lange nicht mehr.

— Vor Kurzem wurde von einer Düsseldorfer Geschäftsfirma ein recommandirter Brief nach Duisburg, welcher einen Coupon im Werthe von 2½ Thlr. enthielt, zur Post gegeben. In Duisburg wurde der Postbriefbeutel, wie dies Gebrauch ist, aus dem Wagen hinausgeworfen und verschwand. Andern Morgens fand man den Briefbeutel in der Nähe der Bahn im Felde wieder; er war aber seines geldwerthen Inhalts beraubt und auch der Coupon aus jenem Briefe gestohlen. Die „Elbf. Z." berichtet nun, die Post hätte den Brief dem Adressaten abgeliefert und dem Absender das Factum angezeigt, aber den Schadenersatz verweigert, da das Postgesetz nur für verlorene recommandirte Briefe einen Ersatz gewährt, der Brief aber nicht verloren war, sondern nur die geldwerthe Einlage, deren Sicherung seitens des Absenders nur durch Declarirung hätte erreicht werden können.

Hamburg, 31. October. Die Bürgerschaft wird in ihrer nächsten Sitzung eine Anzahl Anträge zu erledigen haben. Einer darunter ist gerichtet auf eine Aufforderung der Bürgerschaft Hamburgs an den Prinz-Regenten von Preußen, sofort eine deutsche Centralgewalt zu berufen. Von diesem Antrage abzurathen, hat im Namen des Bürgerausschusses Dr. Riesser die Aufgabe erhalten. Dagegen erklärt sich der Bürgerausschuß für einen die Abstimmung des Senats in der kurhessischen Angelegenheit tadelnden Antrag.

Aus Holstein, 29. October. (K. Z.) Hier in Holstein befinden wir uns zur Zeit mitten in den Neuwahlen für die nächste Stände-Versammlung. Von einem Wahlkampfe oder auch nur einer besonderen Wahlbewegung zeigt sich nirgends eine Spur; allerdings aber dürfte schon jetzt mit Sicherheit anzunehmen sein, daß die neue Stände-Versammlung zum größeren Theile aus neuen Mitgliedern bestehen wird und zwar aus solchen, von denen man eine energischere Vertretung der unzertrennlichen Rechte beider Herzogthümer erwartet. Die hervorragenden Mitglieder der alten Versammlung und deren Leiter werden jedenfalls wieder gewählt, sind es zum Theil schon, wie z. B. in Kiel Preusser und Lehmann. Von einer Absicht der Regierung, die neugewählte Stände-Versammlung zum nächsten Januar einzuberufen und derselben den Entwurf einer Gesammtstaats-Verfassung vorzulegen, ist hier nichts bekannt. — Im Schleswig'schen machten in der letzten Zeit die Reisen des englischen Minister-Residenten in Hamburg, Hrn. Ward und des preußischen General-Consuls in Kopenhagen, Hrn. Rhyno Quehl, viel von sich reden. Der letztere, der als Dänenfreund hier zu Lande in Verruf gekommen ist, soll seine Aufmerksamkeit auch besonders auf die noch unerledigte Frage der Regulirung der Grenzen zwischen Holstein und Schleswig gerichtet haben. Nach der in Folge der Stipulationen von 1852 eingetretenen Trennung der beiden Herzogthümer wurden einige jenseit der Eider belegene Theile des holsteinischen Amtes Rendsburg durch einseitige Verfügung der dänischen Regierung mit dem schleswig'schen Amte Hütten verbunden. Die Erledigung dieser Grenz-Regulirungsfrage ist allerdings wiederholt in Erinnerung gebracht, aber bisher noch nicht ernstlich angefaßt worden.

Leipzig, 31. October. Wir haben bereits mitgetheilt, daß die seitens des hiesigen Stadtraths vorgenommene Wahl des Dr. Stephani zum unbesoldeten Stadtrath die Genehmigung der Regierung nicht erhalten hat. Wir finden jetzt diese Mittheilung im hiesigen „Kreis- und Verordnungsblatt" bestätigt, und zwar mit dem Bemerken: „weil derselbe Mitglied des sogenannten deutschen Nationalvereins ist!"

Wien, 30. October. Der Ehrenbürgerbrief, den die Gemeindevertreter von Pesth dem General Benedek überreichen wollten, wurde von diesem geraden offenen Manne mit etwas rauhen Worten zurückgewiesen. Das ist in Oesterreich lange nicht vorgekommen. Das Polizei-Regiment und die Soldaten-Regierung haben eine Servilität erzeugt, wie sie vielleicht nur in Rußland vorkommen mag. Das Bürgerthum küßte die Ruthe, die man ihm in jedem Acte hinstreckte, und ein Mann in schwarzem Frack hütete sich gewiß an ein zweifarbiges Tuch anzustreifen. Die Vertreterschaften der steuerzahlenden Bürger glaubten durch Nachgiebigkeit und Demuth sich auszeichnen zu müssen, und in diesem Sinne entstanden jene Ovationen für die Träger und Vollstrecker eines gehaßten Systems, wodurch Mancher irre geführt wurde. Auch der Magistrat der Residenz vergab seinem Ansehen damit, Männer, die unheilvoll in diesen Mauern administrirten, mit Auszeichnungen zu bedenken; wer gerade an der Spitze stand, sah die Häupter der Gemeinde gebückt vor sich erscheinen und mit Phrasen und Floskeln einen Dank hervorstottern. Die Bevölkerung war über solche Vorgänge mit Ironie erfüllt, und es regnete Bonmots. Man bückte sich vor dem Verabscheuten und begrüßte mit Bückling den Herbeigerufenen. Daß die Auszeichnungen hiedurch jeden Werth verloren und selbst von den Empfängern spöttisch aufgenommen wurden, verschmerzte man leicht mit der Angabe der guten Zwecke. In dieser Richtung scheint die neueste Wendung der Dinge günstig einzuwirken, und das Benehmen der Magyaren bleibt nicht ohne Einfluß. Man fühlt es, daß die Bürgerpflicht nicht in stummer Unterwerfung gegen jede Caprice eines Beamten oder gegen jedes Experiment eines Ministers bestehe, und daß ein offenes Wort an rechter Stelle den Regierenden und Regierten bessere Dienste leistet, als Versteckenspiel mit Meinung und Gesinnung.

— Aus Josephstadt in Böhmen wird berichtet, daß sämmtliche bisher dort internirte Ungarn ꝛc. in Freiheit gesetzt worden sind und nach der Heimat zurückkehren dürfen.

— Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth wird, wie man vernimmt, auf Anrathen der Aerzte demnächst eine längere Reise nach dem Süden antreten und auf der Insel Madeira einen mehrmonatlichen Aufenthalt nehmen. In der Begleitung der Kaiserin wird sich nur ein kleines Gefolge befinden, und soll die Zeit der ganzen Abwesenheit von Wien vorläufig auf 6 Monate festgesetzt worden sein. Wann diese Reise unternommen werden soll, scheint noch nicht näher bestimmt zu sein.

England.

London, 31. October. Das „Morning Chronicle" schreibt: „Ein Häuflein englischer Freiwilliger, denen es mit ihrer soldatischen Ausbildung Ernst ist, hat sich an den Kaiser Napoleon mit der Bitte gewandt, er möge ihnen gestatten, an den Lagerübungen französischer Truppen Theil zu nehmen. Es sei ihnen darum zu thun, etwas Tüchtiges zu lernen und gleichzeitig dem französischen Militär einen Beweis ihrer nachbarschaftlichen Hochachtung zu geben. Darauf ließ ihnen der Kaiser antworten, daß sie einzeln sowohl wie als Corps in Frankreich des herzlichsten Empfanges versichert sein können, die Erfüllung ihrer Bitte jedoch lasse sich mit den bestehenden Disciplinar-Vorschriften der französischen Armee nicht in Einklang bringen." Das Gesuch war auch etwas bedientenhaft. Kann ein Engländer in England selbst nicht etwas Tüchtiges lernen? — In der „Times" erklärt ein Herr Myles O'Reilley die Angabe, daß zwischen der sardinischen und der britischen Regierung ein Abkommen getroffen worden sei, welchem zufolge die in Italien gefangen genommenen Irländer auf gemeinschaftliche Kosten der erwähnten beiden Regierungen in die Heimath zurückgeschickt werden sollten, für falsch. Den Bedingungen der Capitulation zufolge, sagt er, hätten sie bis an die Grenze gebracht und dort in Freiheit gesetzt werden sollen. Die Reisekosten von da an bis nach Irland würden von der päpstlichen Regierung und dem irischen Volke bestritten.

— In dem Befinden des Admirals Sir C. Napier ist eine Besserung eingetreten, und man hegt die Hoffnung, daß er bald wieder hergestellt sein werde.

— Für den chinesischen Krieg, der sich doch erst im Anfangsstadium befindet, sind bereits an 10,000,000 L. votirt worden; nämlich 850,000 L., um den Ausfall, den die Rüstungen des vorigen Jahres verursacht hatten, zu decken; 1,111,920 L. Zuschlag zu den Armee-Voranschlägen des laufenden Jahres; 4,206,104 L., welche ausdrücklich für diesen Krieg verlangt wurden, und außerdem verschiedene Supplementar-Credite im Gesammtbetrage von 3,356,104 L. Macht zusammen so ziemlich das Erträgniß der Einkommensteuer aus.

Frankreich.

Paris, 31. October. Die „Patrie" widerlegt heute nochmals die Nachricht, daß der Wiener Hof ein Ultimatum nach Turin zu senden beschlossen und die übrigen Mächte im Voraus davon in Kenntniß gesetzt habe. Die besten Informationen gestatten ihr, nochmals zu versichern, daß Oesterreich nicht aus der Defensive heraustreten werde. — Die letzten Nachrichten aus Süd-Italien lauten etwas verwirrt. Sicher scheint jedoch zu sein, daß ein lebhaftes Treffen auf dem linken Ufer des Garigliano stattgefunden hat. Graf Cialdini griff mit bedeutenden Streitkräften die Neapolitaner an, wurde aber zurückgeworfen und ließ eine bedeutende Anzahl Gefangener in den Händen der Letzteren. Die Neapolitaner hatten noch eine feste Stellung, drei Kilometer von Sessa entfernt, besetzt. Sie sollen eine große Energie an den Tag legen. — Man versichert, daß der König Victor Emanuel sich nach Capua begeben und diese Stadt vor seinem Einzuge in Neapel nehmen wolle. — In einigen neapolitanischen Provinzen, besonders in den Abruzzen, in der Capitanata, in Bari und Otranto, sind anti-annexionistische Bewegungen ausgebrochen. Der General Cialdini hat fliegende Colonnen dorthin gesandt.

Italien.

Turin, 29. Oct. (K. Z.) Oesterreich hat in Italien 35 Infanterie-Regimenter von je 3000 Mann, zusammen 105,000 Mann, 19 Jäger-Bataillone zu 900 Mann, sage 17,000 Mann, eine verhältnißmäßige Anzahl Cavallerie, 30 Batterien Feldgeschütze und darunter 6 mit gezogenen Kanonen. Man erwartet weitere 45,000 Mann. Diese Zahlen, welche die Regierung als officielle zu betrachten scheint, erklären zur Genüge, warum man hier unausgesetzt die Vertheidigungs-Arbeiten fortsetzt. Namentlich Verona und Venedig scheinen von Truppen erdrückt. Wenig zufrieden ist man mit Frankreichs directer Haltung. Herr Barbier de Tinan will der Flotte des Admirals Persano nicht nur nicht gestatten, Gaëta zu beschießen, er will ihn sogar verhindern, am Garigliano anzugreifen, und verlangt, daß die sardinische Flotte sich hinter den Volturno zurückziehe, und doch sieht man einem Angriffe der Piemontesen entgegen. In Gaëta soll es an Allem fehlen, auch an Schießpulver, das von Rom aus dahingeschickt werden mußte.

— Der spanische Gesandte, Diego Coelho, verläßt Turin, da ihn seine Regierung abberufen hat. Bei dieser Gelegenheit hat sich der Infant Don Juan de Borbon mit einem Schreiben an Victor Emanuel gewandt, worin er das Verfahren des Madrider Cabinettes mißbilligt und großmüthig zu erklären geruht, daß er für seinen Theil auf alle seine Rechte an die Krone Neapels verzichte. Er glaubt nämlich in seiner doppelten Eigenschaft „als Chef der spanischen Bourbonen" und als Spanier überhaupt diese Verzichtleistung abgeben und zugleich gegen Regierungsacte protestiren zu müssen, welche die Sympathien der beiden Brudervölker beeinträchtigen könnten.

Neapel, 27. October. (K. Z.) General Bixio hat bei einee Recognoscirung das Unglück gehabt, mit dem Pferde zu stürzen und beide Beine zu brechen. — So eben vor Schluß der Post wird ein Telegramm des Generals Milbitz an den Stadtkommandanten Türr angeschlagen, worin mitgetheilt wird, daß Victor Emanuel so eben an der Spitze von vier Divisionen in Calvi einrückt, mit Garibaldi bereits eine Unterredung hatte und einen Theil der süditalienischen Armee Revue passiren ließ. — Die hiesige englisch-protestantische Gemeinde hatte sich an Garibaldi gewandt, um von ihm die Erlaubniß zum Bau eines eigenen Gotteshauses zu erhalten, was bekanntlich selbst nach der Constitution vom 18. Februar 1848 nicht erlaubt war, so daß die Engländer und protestantischen Deutschen und Schweizer ihren Gottesdienst nur in einem Saale des englischen und preußischen Gesandtschaftshotels begehen durften. Der Dictator nun hat

jenes Gesuch nicht nur sofort genehmigt, sondern auch der Gemeinde einen in der Nähe der Riviera di Chiaja gelegenen Platz zum Geschenk gemacht, und diese Schenkung mit folgenden verbindlichen Worten angezeigt: „In dankbarer Anerkennung für die mächtigen und großmüthigen Sympathien Englands hält es der Dictator für einen schwachen Ersatz gegenüber so vielen Wohlthaten, welche die erhabene Sache Italiens von jener Nation erfahren hat, zu beschließen: Nicht allein ist der Bau eines Tempels auf dem Territorium der Hauptstadt jenem Volke erlaubt, das denselben Gott anbetet, wie die Italiener, sondern es wird hiermit noch gebeten, als National-Geschenk den kleinen Raum anzunehmen, der zur Ausführung des frommen Werkes nöthig ist.

(gez.) G. Garibaldi."

— Laut Nachrichten aus Neapel vom 27. Oct. hatten sich die Piemontesen mit den Garibaldi'schen bereits zu Einer Armee vereinigt. Cajazzo war von den Piemontesen, Capua aber noch von den Bourbonischen, wenn auch nur in einer Stärke von 1500 Mann, besetzt. Ein blutiger Kampf soll am Garigliano stattgefunden haben; es wird damit wohl das Gefecht bei Sessa gemeint sein. Victor Emanuel rüstet sich, heißt es weiter, mit 50,000 Mann zu einer entscheidenden Schlacht. Der „Perseveranza" zufolge wäre er am 28. mit Garibaldi nach Caserta (soll wohl heißen: Sessa) gegangen. Am 5. Nov., meldet dasselbe Mailänder Blatt, soll in Anbetracht der Dringlichkeit, die ganze Nationalkraft für das kommende Frühjahr ins Feld zu stellen, das Manifest erscheinen, welches das Contingent vom Jahre 1840 als Rekruten einberuft und damit das Maximum der Wehrkraft des Landes aufbietet. In Neapel soll vorläufig nach dem bisher dort üblich gewesenen Systeme die Recrutirung vorgenommen werden.

— Ein Correspondent der „Patrie" brachte vor einigen Tagen aus Neapel einen Bericht über die dermaligen Vermögensverhältnisse Franz II. Es wurde darin behauptet, daß die beiden von Garibaldi mit Beschlag belegten Renten, eine von 184,000, die andere von 317,000 Ducaten, Privat-Eigenthum des Königs und Frucht der langjährigen Ersparnisse seines Vaters seien. Das Capital dieser Renten sei von dem „Journal de Naples" auf mindestens 11 Mill. Ducaten angeschlagen worden. Die 184,000 Ducaten-Rente seien die von Ferdinand II. seinen zehn Kindern und den Armen hinterlassene Erbschaft und während 30 Jahre von dem hochseligen Könige zusammengespart worden. Die zweite Rente von 317,000 Duc. bestehe aus Majoraten und Mitgiften der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die kraft alter Landesgesetze constituirt seien. Bei dieser Summe befänden sich nur 5415 Duc., welche als Ersparnisse seiner früheren Civilliste dem Könige gehörten, und 67,000 Duc. Renten, die von der Hinterlassenschaft seiner verstorbenen Mutter, der Prinzessin von Savoyen herrührten. Franz II. habe sich selbst in den kritischsten Augenblicken geweigert, seine Renten auf den Staat zu verkaufen und im Auslande anzulegen. Er habe nichts außer Land gebracht und sogar die Paläste und Museen unberührt gelassen, die zum großen Theile das Vermächtniß seiner Vorfahren gewesen. Die „Opinion Nationale" bringt darauf nachstehende Berichtigung von einem in Paris lebenden Neapolitaner, C. Ferrari: „Es sei hiermit in wenig Worten erklärt, kraft welcher alten Landesgesetze die zahlreichen Majorate der königlichen Familie constituirt worden sind. Als König Ferdinand II. wahrnahm, daß die Zahl seiner Kinder mit jedem Jahre wuchs, veröffentlichte er 1836, wie ich glaube, auf eigene Autoretät, ein Decret, in welchem er Gott dafür dankte, den Vers des Psalmisten: „„Filii tui sicut novellae olivarum"", in seiner Familie aufs Neue verwirklicht zu haben, und es billig fand, daß die Nation für die vermehrten Ausgaben der königlichen Familie sorge. Er befahl deshalb, ein Majorat von 590,000 Duc. für jedes geborene oder nachfolgende Kind auf den Staatsschatz zu errichten, unter der Bedingung, daß diese Summe vom Tage der Geburt an um die jährlichen Zinsen vermehrt werden solle, um bei der Volljährigkeit dieser Kinder ein ihrem Range entsprechendes Vermögen zu bilden. Das sind also die von dem Patrie-Correspondenten citirten alten Landesgesetze."

Spanien.

Aus Madrid vom 29. October wird telegraphirt, daß Marschall O'Donnell in der Cortes-Sitzung seine Erklärung wiederholt hat, Spanien sei entschlossen, vollständige Neutralität in den Angelegenheiten Italiens zu bewahren; zugleich habe er gegen die Aeußerungen des Deputirten Agarici protestirt, welcher in die Aufrichtigkeit und Freundschaft des Kaisers der Frazosen gegen Spanien Zweifel gesetzt hatte.

Türkei.

Aus Konstantinopel, 24. October, wird über Marseille gemeldet: „Der Großvezir und Riza Pascha sind, um der Armee den Sold und den Beamten den Gehalt auszahlen zu können, eifrig bemüht, alle Mittel in Bewegung zu setzen, selbst nöthigen Falls Willens, zu diesem Zwecke eine Zwangs-Anleihe auszuschreiben. Ersterer hat der europäischen Finanz-Commission erklärt, er sei bereit, alle ihre Vorschläge anzunehmen. Aus dem Privat-Vermögen der verstorbenen Schatzmeisterin des Serails hat der Sultan 50 Millionen Fr. geerbt. Der „Levant Herald" ist wegen seiner Ausfälle gegen Riza Pascha zum dritten Male verwar t worden."

Amerika.

New-York, 20. October. Der Prinz von Wales kam am Abend des 17. d. M. in Boston an, wo ihm ein begeisterter Empfang zu Theil wurde. Am Morgen des folgenden Tages musterte er 20,000 Mann Truppen und wohnte am Abend einem Balle bei, auf welchem ungefähr 3000 Personen anwesend waren. Heute Nachmittags um 4 Uhr schiffte sich der Prinz zu Portland nach England ein.

Danzig, den 3 November.

*** Aus dem Berenter Kreise, 31. Oct. Die Aussichten unseres Landmannes sind in vieler Beziehung recht trübe und äußern ihre Folgen auch auf die nicht ackerbautreibenden Classen. Abgesehen davon, daß das Getreide nicht in normal trockenem Zustande eingebracht ist, eben so wenig Heu, Klee 2c., so hat die fast permanent nasse Witterung die nachtheiligsten Wirkungen auf die Kartoffeln gehabt, auf die Quintessenz der Ernährung im diesseitigen Kreise. Dieselben sind nicht nur quantitativ und qualitativ so total mißrathen, daß viele Besitzer die Werbekosten gescheut, viele kaum die Aussaat gewonnen haben, — sondern, was noch ärger zu werden droht, die größeren Kartoffelfelder scheinen, bei dem Mangel an Arbeitskräften zum Ausnehmen derselben, jetzt einfrieren zu wollen. Der gemeine Mann, der diese Arbeitskräfte liefert, hat seine eigenen Kartoffeln, in der Hoffnung, daß sie noch wachsen resp. noch reifen würden, erst seit 8 bis 14 Tagen auszunehmen angefangen, und war größtentheils noch bei dieser Arbeit, — als sich relativ früh eine solche Kälte einstellte, daß die flacheren Gewässer schon am 23. d. M. ebenso gestern mit Eis überzogen waren. Der größere Besitzer, der Hunderte von Morgen mit Kartoffeln besetzt hat, namentlich die Brennerei-Besitzer, — können die Arbeitskraft der sogenannten kleinen Leute daher nicht gewinnen, wenn sie auch doppelte Arbeitspreise gegen die Vorjahre bieten. Jeder sorgt zunächst für sich. Auf dem Markte unserer Kreisstadt galten die Kartoffeln heute 18 Sgr — ein enormer Preis gegen die früheren Jahre, namentlich in dieser Zeit. Die Brennereibesitzer brennen nicht, da sie keine Kartoffeln aus der Erde holen, es auch wohl nicht thun würden, wenn das Gegentheil der Fall wäre. Der Spiritus wird aus Danzig bezogen. Dessenungeachtet steigt der Spiritus-Preis seit dem Sommer nicht, ist noch niedriger, als im vergangenen Winter, — ein unerklärtes Phänomen am commerciellen Himmel. Die These, daß nur der Export die Skala des Spiritus-Preises bestimme, nicht der Consum im Inlande, und daß, wenn kein Spiritus da sei, auch kein Export statt finde, will uns nicht zu Kopfe. Zu allen diesen traurigen Expecten kommt noch, daß die Wintersaaten überall sehr schlecht stehen. Die Pflanze will gar nicht zur Erde heraus, scheint ganz kraftlos zu sein. Schöne grüne Wintersaaten, wie sonst um diese Zeit, existiren nicht. Man schreibt dies, außer der durch die fortwährenden Regengüsse des Sommers erzeugten Kälte des Bodens und der kalten Witterung seit der Zeit der Saat, hauptsächlich dem Umstande zu, daß das Korn schon auf dem Halme durch die Nässe gelitten hat, und die Saat somit eine kranke gewesen sei. — Es sollte uns freuen, wenn unser Prognostikon auf eine trübe Zukunft — abgesehen vom politischen Horizont — ein falsches wäre.

-A- Gumbinnen, 1. November. Der Vorstand des hiesigen Salzburger Hospitals hat die Führung des von ihm wegen Besetzung der Anstalts-Predigerstelle gegen das Königl. Konsistorium anhängig gemachten Prozesses dem Rechtsanwalt Marensky in Königsberg übertragen. — Das Königliche Konsistorium zu Königsberg hat die Geistlichen der littauischen Kirchspiele durch die Superintendenten in Betreff der von den sogenannten Maldeningkern häufig abgehaltenen Versammlungen zur Privatandacht dahin instruirt, daß selbige, falls diese Versammlungen Sonntags von der Kanzel angezeigt werden, jedem Mitgliede der Gemeinde der Zutritt zu denselben gestattet wird und der Geistliche selbst denselben beiwohnt, nicht den Bestimmungen des Vereinsgesetzes unterliegen und demgemäß einer vorgängigen polizeilichen Genehmigung nicht bedürfen. Das Königliche Konsistorium geht dabei von der Ansicht aus, daß die Versammlungen der Maldeningker bisher überall von wohlthätigem Einflusse auf die religiöse Bildung der Gemeinden gewesen und dieselben stets, ohne sectirerische Zwecke zu verfolgen, mit ihren Geistlichen in Verbindung geblieben sind. — Seitens der Provinzial-Chaussee-Baukommission ist den Kreisständen und auch dem in vergangener Woche versammelten hiesigen Kreistage eine Proposition zur Abänderung des Reglements vom 12. Juli 1854 vorgelegt. Die Abänderung betrifft hauptsächlich den Punkt, daß fortan die bewilligten Prämien nicht ausgezahlt, sondern die Chausseebauten auf Rechnung des Fonds ausgeführt werden sollen. Sollte dieser Vorschlag nicht durchgehen, so haben die hiesigen Kreisstände beantragt, daß die Prämien von $\frac{1}{3}$ auf $\frac{1}{2}$ der Baukosten erhöht werden. (§ 6 Nr. 4 des Reglements.)

☐ Königsberg, 2. November. Mit der Generalversammlung von gestern hat sich der hiesige Männer-Turnverein organisirt. Seit dem Beginn desselben, somit seit vier Wochen, ist die Zahl der Mitglieder bereits bis auf 220 gewachsen. Nach Ständen vertheilt, kommen davon auf den Stand der Kaufleute 134, Beamten 29, Studenten 17, Handwerker und Techniker 16, Particuliers 13, Militärs 11. Nach den Altersklassen zählen die meisten: 140 zwischen 21 und 30 Lebensjahren, die anderen von 17 bis 21 und zwischen 30 und 55 Lebensjahren. Das Turnen selbst wird in dem jetzt der Stadt angehörigen Turnhause vorgenommen, worin späterhin auch das Schul-Turnen stattfinden soll, die Fechtübungen finden an zwei besonderen Tagen in der Woche statt. Der ganze Jahresbeitrag beträgt 2 Rt. Der von dem Turnlehrer Dr. Münchenberg gestellte Antrag: „solchen gemeinnützigen Mitbürgern, welche sich seit Jahren für das Königsberger Turnwesen ganz insbesondere verdient gemacht haben, Ehrendiplome auszustellen und sie dadurch zu Ehrenmitgliedern des Männer-Turnvereins zu ernennen", wurde angenommen. Einstweilen sind dazu ernannt worden: Tribunalsrath Ulrich, Prof. Neumann, Dr. Castell, Oberlehrer Schumann. Zum Beschluß erhoben wurde auch der von einem andern Vereinsmitgliede gemachte Antrag „zur Begründung einer Turner-Bibliothek", wozu die in einer früheren Versammlung collectirte Geldsumme verwendet werden soll und jedes Mitglied halbjährig 5 Sgr. Beitrag zahlt.

Bromberg, 31. October. Welche wichtigen Aufschlüsse die Statistik auch der Landwirthschaft zu ertheilen vermag, geht recht ad oculos aus folgenden Angaben des Professors Dr. Helferich hervor, die wir in No. 13 der „Allgemeinen land- und forstwirthschaftlichen Zeitung" des Dr. Arenstein abgedruckt finden und die wir vornämlich der Beachtung der Landwirthe des Ostens unserer Monarchie empfehlen können. H. weist nämlich nach, daß von dem unterm Pfluge befindlichen Lande jährlich auf den preußischen Morgen durchschnittlich (auf Roggenwerth reducirt) einkommt:

in England	10	preußische Scheffel,
in Frankreich	6	„ „
in Oesterreich	3,84	„ „
in Bayern	3,6	„ „
in Württemberg	5,28	„ „
in Sachsen	6,56	„ „
in Gesammt-Deutschland .	3,1	„ „
und in Preußen ebenfalls nur	3,1	„ „

Ferner zeigt Dr. Helferich, daß England von seinen 13,400,000 preußischen Morgen, welche zum Getreidebau verwendet werden, weit mehr Getreide erntet, als in ganz Preußen die vorhandenen 46,051,990 Morgen Ackerland an Roggenwerth, einschließlich der Kartoffeln einbringen. Denn die Gesammt-Ernte Englands betrug 153,556,138 preußische Scheffel, in Preußen dagegen nur 144,646,000 preußische Scheffel. Dabei sind aber $^2/_3$ des Ackerlandes in England beständig mit Futterpflanzen bebaut, woraus sich wieder der enorme Viehstand Englands im Verhältniß zur Acker- und Wiesenfläche erklärt. Rechnet man nämlich 100 Stück Schafe auf ein Stück Großvieh, so ergiebt sich folgendes Resultat:

	Acker- und Gartenland in preußischen Morgen.	Wiesen in preußisch. Morgen.	Stück Rindvieh.	Auf wie viel pr. M. kommt ein Stück Großvieh?
Großbritannien	37,200,000	46,571,000	18,500,000	2
Frankreich	70,531,492	22,614,000	13,500,000	5,2
Oesterreich	83,114,369	27,010,501	17,200,000	4,8
Bayern	11,915,203	5,039,204	2,783,568	9,2
Sachsen	2,890,619	648,332	665,292	4,3
Württemberg	3,243,000	1,088,000	857,007	3,9
Ges.-Deutschland	167,833,000	45,703,000	28,930,025	5,8
Preußen	46,051,990	8,127,625	7,039,061	6,5

Darauf macht Dr. H. den folgenden Schluß, der vielen Landwirthen die Systemlosigkeit ihres Ackerbaues zeigen dürfte, daß nämlich Preußen mit seinen großen mageren Flächen in Ost- und Westpreußen und in der Mark sich nur durch seinen großen Kartoffelbau (240,500,000 Scheffel jährlich) erhält, und es der Gefahr am nächsten steht, mehr zu consumiren, als zu produciren. Die Ernte braucht nämlich nur in Preußen um 10 pCt. gegen den oben angegebenen Durchschnitts-Ertrag der Jahre 1843—1852 zurückzugehen, um Mangel zu erzeugen. Dazu kommt noch, daß es mit dem eigentlichen Hebungsmittel zur Kräftigung der Ackerkraft sehr schwach bestellt ist, denn nirgend in Deutschland ist das Verhältniß der Viehhaltung zur Morgenzahl der Acker geringer als in Preußen, es kommt auf 6,5 preußische Morgen erst ein Stück Großvieh, und dieses würde, genau geprüft, die Durchschnittsschwere der Thiere aus anderen Staaten kaum erreichen. — Mit Recht wird daher an anderer Stelle es hervorgehoben, daß es nothwendig sei, sowohl den Ackerbau als die Viehzucht systematischer zu betreiben und dies wiederum nicht allein bloß den preußischen Behörden und landwirthschaftlichen Vereinen zu überlassen, die dafür im Allgemeinen selbst noch wenig genug gethan haben.

Mannigfaltiges.

— Ein interessanter Beitrag zur Ehescheidungsfrage ist Folgendes: In Elberfeld heirathet eine von ihrem ersten Manne geschiedene Frau, die nach der Scheidung nochmals geheirathet hat, und deren zweiter Mann gestorben ist, den ersten Mann wieder.

— Der „National-Zeitung" schreibt man aus Kopenhagen: „In der Creme unserer Gesellschaft macht folgendes Ereigniß ungeheures Aufsehen. Der dänische Gesandte am Pariser Hofe, Graf Moltke-Hviedfeld, war seit einigen Monaten mit Fräulein Zartmann, der Tochter des verstorbenen Admirals Zartmann, Marine-Ministers von 1848, verlobt. Dieselbe, eine Enkelin des verstorbenen Conferenzrathes Donner in Altona, gilt für die reichste Erbin in Dänemark; man schätzt ihr Vermögen auf 5 bis 8 Tonnen Goldes. Am Dienstag voriger Woche nun sollte die Hochzeit auf Gut Holsteinborg gefeiert werden. Die eingeladenen 300 Hochzeitsgäste waren erschienen; die Braut hatte schon ihren Hochzeitsschmuck angelegt; aus Kopenhagen war ein Koch, der bei den Krönungs-Feierlichkeiten in Schweden fungirt hatte, und der berühmte Feuerwerker Gaetano Amici verschrieben worden; doch der Bräutigam fehlte immer noch. Endlich erschien ein Brief von ihm, in welchem er erklärte, daß er sein Eheversprechen zurücknehme. Er hat sich auf sein Familien-Gut Glorup bei Fühnen begeben. Als Grund seines Entschlusses wird angegeben, daß ihm jede Nutznießung des Vermögens seiner Zukünftigen verweigert worden war.

— In Koburg ist eine eigenthümliche Entdeckung gemacht. Auf einem der Stadt naheliegenden Sommerhause wurde von einem Diener der Keller gereinigt und dabei in letzterem ein wohlverpacktes Fäßchen gefunden, in welchem neben todten Schlangen das Skelett eines neugeborenen Knaben lag. Der Gerichtshof erklärte das Skelett für das eines Mohrenkindes. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden. Das Haus war zuletzt von einem Engländer bewohnt, der nach der Schweiz gezogen ist.

— Aus Baden, 24. Oct., wird als Curiosum mitgetheilt, daß am vergangenen Sonntage in Lichtenthal gegen den „Lahrer hinkenden Boten" gepredigt und die gläubige Gemeinde von der Kanzel herab vor dem Ankaufe dieses „entsetzlichen und gefährlichen" Buches gewarnt worden ist. Der Erfolg war glänzend, denn kaum war die Kirche aus, so strömten die Gläubigen massenhaft zu den erstaunten Buchbindern und kauften, was sich von diesen verpönten Kalendern nur auftreiben ließ. Wenn es der „Hinkende Bote" dahin bringt, daß die Herren sich auch fernerhin bemühen, ihn von der Kanzel herab zu empfehlen, so ist er ein gemachter Mann.

— Aus Münnerstadt (Bayern) vernimmt die „Neue Würzb. Ztg." eine merkwürdige Kunde, nämlich, daß der dortige Magistrat die Veranstaltnng zur Erinnerungsfeier an die Schlacht von Leipzig — verboten habe, aus dem hochpolitischen Grunde, daß, wenn über's Jahr die Franzosen kämen, was ja leicht möglich wäre, Münnerstadt für eine so feindselige Demonstration schwer werde büßen müssen. Die „N. Würzb. Z." meint, zur Anerkennung einer solch' famosen Gesinnung verdiente Münnerstadt aus Franken herausgeschnitten und dem Franzosenkaiser als Geschenk verehrt zu werden.

— Paris hat jetzt 503 Zeitschriften. Davon sind 42, weil sie sich mit Politik und National-Oekonomie befassen, der Stellung einer Caution unterworfen. 461 sind den Künsten, den Wissenschaften, der Literatur, der Industrie, dem Handel und dem Ackerbau gewidmet. Das älteste der letzteren, das „Journal des Savans", stammt aus dem Jahre 1665.

Produktenmärkte.

* Elbing, 2. November. (Orig.-Ber.) Witterung: kalt und trocken, Nachts Frost. Wind: O.

Die Zufuhren von Getreide sind mäßig; die Kauflust für Weizen schwach, un wenn sich heute auch noch nicht eine Erniedrigung der Preise angeben läßt, so wird dieselbe in den nächsten Tagen unfehlbar eintreten müssen, wenn die anderen Märkte so flau wie jetzt bleiben. Die Preise für Roggen sind etwas gewichen, die der übrigen Getreide-Gattungen sind ziemlich unverändert geblieben, und ist für Malzgerste noch gute Frage, während leichte und ausgewachsene Futtergerste und leichter Hafer schwieriger Käufer finden. Von Spiritus sind seit dem 27. v. Mts. ca. 300 Ohm zugeführt, der Preis dafür ist, bei gutem Begehr, vollkommen behauptet.

Bezahlt ist für: Weizen hochbunt 118—22℔ 75—84 Sgr., 123 bis 132℔ 85—102 Sgr., bunt 118—25℔ 74—88 Sgr., roth 125—30℔ 87 bis 95 Sgr., abfallend 110—117℔ 50—72 Sgr. — Roggen 117—128℔ 50—59 Sgr. — Gerste, große 104—110℔ 48—52 Sgr., do. kleine Malz- 92—105 ℔ 40—48 Sgr., do. kleine Futter- 87—95℔ 36—38 Sgr. — Hafer 60—72℔ 21—28 Sgr. — Erbsen, weiße Koch- 59—63 Sgr., Futter- 53—58 Sgr., graue 68—76 Sgr., grüne nicht zugeführt, aber begehrt. — Bohnen 57—62 Sgr — Wicken 54—59 Sgr. —

Spiritus $21\frac{1}{3}$ Rt. pr. 8000 % Tr.

Königsberg, 2. November. (K. H. Z.) Wind O. —1. — Weizen ferner weichend, hochbunter 125—28℔ 89—93 Sgr., bunter 120—27℔ 80—92 Sgr., rother 116—30℔ 78—97 Sgr. bez. — Roggen sehr flau, loco 122—27℔ 53—59 Sgr. bez. Termine niedriger. 120℔ pr. November $53\frac{1}{2}$ Sgr. Br., 52 Sgr Gd., 80℔ pr. Frühjahr 55 Sgr. Br., 54 Sgr. Gd., 120℔ $53\frac{1}{2}$ Sgr. bez., 120℔ pr. Mai-Juni 54 Sgr. Br., $52\frac{1}{2}$ Sgr Gd. — Gerste ohne Kauflust, kleine ans Consument 97—102℔ 40—47 Sgr. bez. — Hafer gedrückt, loco 68—72℔ $25\frac{1}{4}$—27 Sgr bez., pr. Frühjahr 50℔ 30 Sgr. Br., 29 Sgr. Gd. — Erbsen fest, weiße Koch- 62—66 Sgr., Futter- 58—60 Sgr., graue 70—87 Sgr., grüne 80 Sgr bez. — Bohnen 65—70 Sgr. bez. — Wicken 47—57 Sgr bez. — Leinsaat unverändert still mittel 110℔ 75 Sgr. bez. — Kleesaat rothe $12^5/_6$ Rt. pr. Ctr. bez. — Timotheum $9\frac{1}{2}$ Rt. pr. Ctr. Br. —

Spiritus den 2. Nov. loco Verkäufer $21\frac{1}{2}$ Rt. und Käufer 21 Rt. ohne Faß, loco Verkäufer $22\frac{1}{3}$ Rt. mit Faß, pr. November Verkäufer $21\frac{1}{2}$ Rt. und Käufer $2\,^5/_6$ Rt. mit Faß, pr. Frühjahr Verkäufer $21\frac{3}{4}$ Rt. und Käufer $21\frac{1}{3}$ Rt. mit Faß. Alles pr. 8000 % Tr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag A. W. Kafemann in Danzig.